

Bildungsstandards im Fach Deutsch

für den Mittleren Schulabschluss

Entwurf

(Stand vom 04.07.2003)

Sekretariat der Ständigen Konferenz
der Kultusminister der Länder
in der Bundesrepublik Deutschland
Ref. II A3
Postfach 22 40
53012 Bonn

Rahmenvereinbarung

(Text folgt)

Bildungsstandards im Fach Deutsch für den Mittleren Schulabschluss

Inhaltsverzeichnis

	Seite	
1	Der Beitrag des Faches Deutsch zur Bildung	7
2	Kompetenzbereiche des Faches Deutsch	9
3	Standards für die Kompetenzbereiche des Faches Deutsch	11
3.1	Sprechen und Zuhören	11
3.2	Schreiben	12
3.3	Lesen – Umgang mit Texten und Medien	14
3.4	Sprache und Sprachgebrauch	16
4	Aufgabenbeispiele	18
4.1	Anforderungsbereiche	18
4.2	Kommentierte Aufgabenbeispiele (schriftlich)	20
4.3	Kommentierte Aufgabenbeispiele (mündlich)	43

1 Der Beitrag des Faches Deutsch zur Bildung

Das Fach Deutsch ist im Rahmen der schulischen Arbeit in der Sekundarstufe I von grundlegender Bedeutung: Texte zu verstehen, ihnen weiterführende, sachgerechte Informationen zu entnehmen, sich mündlich und schriftlich in unterschiedlichen Situationen zu verständigen, verschiedene Schreibformen zu beherrschen, Medien fachbezogen zu nutzen und vor allem interessiert und verständlich zu lesen, aber auch die Entfaltung kreativer Potentiale sind die zentralen Kompetenzen, die für die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben, für die Vorbereitung einer beruflichen Ausbildung und für die Fortsetzung der Schullaufbahn wesentlich sind. Dies beinhaltet eine solide schriftliche und mündliche Kommunikations- und Darstellungsfähigkeit und entspricht somit den unterschiedlichen gesellschaftlichen Anforderungen an die Ausbildung im Fach Deutsch.

Über die Grenzen des Faches und die Schule hinaus leistet der Deutschunterricht einen wesentlichen Beitrag zur Allgemeinbildung in Form eines Orientierungswissens in Sprache, Literatur und Medien und einer entsprechenden Verstehens- und Verständigungskompetenz. Er schafft damit Voraussetzungen dafür, dass die Heranwachsenden Interesse entwickeln, am kulturellen Leben teilzuhaben. Auf diese Weise erfahren sie, welche Bedeutung kulturelle Traditionen und ästhetische Vorstellungen für die gesellschaftliche Entwicklung haben, und werden dazu angeregt, sich mit zeitgenössischen Erscheinungsformen kritisch auseinander zu setzen. Diese Einsichten machen ihnen die Bedeutung des Reichtums kultureller, literarischer und medialer Vielfalt für die eigene Entwicklung bewusst.

Zur Persönlichkeitsentwicklung, das heißt, zur Stärkung ihres Selbstbewusstseins, ihrer Sozialkompetenz und ihrer Teamfähigkeit lernen die Heranwachsenden auch auf der Grundlage der mit den fachlichen Inhalten und Methoden vermittelten Werte- und Normvorstellungen gesellschaftlichen Anforderungen zu begegnen, Lebenssituationen sprachlich zu bewältigen, sich mitzuteilen – zu argumentieren, Gefühle und Vorstellungen sprachlich zu fassen -, Leseerfahrungen zu nutzen und in kritischer Distanz zwischen Lebenswirklichkeit und den in Literatur und Medien dargestellten virtuellen Welten zu unterscheiden.

Die deutsche Sprache ist vom fachlichen Grundverständnis her Medium, Gegenstand und Unterrichtsprinzip zugleich. Von daher sind Darstellung und Erwerb der Kompetenzen im Fach Deutsch integrativ angelegt – sämtliche Phänomene werden nicht isoliert, sondern immer aufeinander bezogen und zusammengeführt. In seiner sprachlichen Bezogenheit leistet das Fach die Vermittlung grundlegender Kompetenzen für das Sprachenlernen wie für jede Form fachlichen Arbeitens in den unterschiedlichen Fächern. Deshalb ist es notwendig, dass diese sprachlichen Fähigkeiten auch in den anderen Fächern bewusst gestärkt und weiterentwickelt werden. Dies gilt insbesondere im Hinblick auf Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund, denen das Erreichen der Standards für den Mittleren Schulabschluss im

Fach Deutsch durch eine möglichst breite Begegnung mit sprachlichen Phänomenen ermöglicht werden muss.

Ausgehend von der gegenwärtigen Diskussion um die Anforderungen an den Mittleren Schulabschluss leisten die Standards in der fachlichen Konkretisierung einen Beitrag zur Entwicklung von Lesekompetenz und Förderung von Leseinteresse und Lesefreude, nennen verbindliche Methoden und Arbeitstechniken und beziehen dabei auch die neuen Medien mit ein. Die Konkretisierung der Standards erfolgt durch Aufgabenbeispiele. Diese illustrieren exemplarisch die Standarderreicherung und machen deutlich, welche konkrete Leistung jeweils erbracht werden muss, um die Standards zu erfüllen.

2 Kompetenzbereiche des Faches Deutsch

Die im Folgenden vorgestellten Kompetenzbereiche für das Fach Deutsch sind in der nachfolgenden Skizze als Grundmodell zusammengefasst:

Sprechen und Zuhören	Schreiben	Lesen – Umgang mit Texten und Medien
Zu anderen, mit anderen, vor anderen sprechen, Hörverstehen entwickeln	Reflektierend, kommunikativ und gestalterisch schreiben	Lesen, Texte und Medien verstehen und nutzen, Kenntnisse über Literatur erwerben und Lesefreude entwickeln
<p style="text-align: center;">Methoden und Arbeitstechniken</p> <p style="text-align: center;">Methoden und Arbeitstechniken mit den Inhalten der Kompetenzbereiche erwerben</p>		
<p>Sprache und Sprachgebrauch</p> <p>Sprache zur Verständigung gebrauchen, fachliche Kenntnisse erwerben, über Verwendung von Sprache nachdenken und sie als System verstehen</p>		

Die einzelnen Kompetenzbereiche werden nicht isoliert, sondern immer aufeinander bezogen im Unterricht berücksichtigt (integrativer Deutschunterricht).

Sprechen und Zuhören

Die Schülerinnen und Schüler sprechen zu anderen, mit anderen und vor anderen. Sie benutzen die Standardsprache und kommunizieren in persönlichen, beruflichen und öffentlichen Zusammenhängen situationsangemessen und adressatengerecht. Dabei entwickeln sie zunehmend eine Gesprächskultur, die von aufmerksamem Zuhören und respektvollem Gesprächsverhalten geprägt ist. Sie achten auf gelingende Kommunikation und auf die Wirkung ihres sprachlichen Handelns. Mit den Inhalten des Kompetenzbereichs verbunden erwerben sie zentrale Methoden und Arbeitstechniken des Sprechens und Gesprächsführens.

Schreiben

Die Schülerinnen und Schüler erkennen die vielfältigen Möglichkeiten des Schreibens als Mittel der Reflexion, der Kommunikation und des Ausdrucks. Dem Schreibenanlass und Auftrag entsprechende Texte verfassen sie eigenständig, zielgerichtet, situations- und adressatenbezogen und gestalten sie sprachlich differenziert, wobei sie sprachliche Mittel gezielt und überlegt einsetzen. Ihre Texte verfassen sie mit Strategien zur Fehlerkorrektur und Hilfe eines Wörterbuches weitgehend fehlerfrei, schätzen sie selbstkritisch ein und überarbeiten sie gegebenenfalls. Im produktiven Umgang mit Sprache entwickeln sie eigene Ideen und bringen sie gestalterisch zum Ausdruck. Mit den Inhalten des Kompetenzbereichs verbunden erlernen sie Methoden und Arbeitstechniken, die für die Gestaltung von Schreibprozessen wesentlich sind.

Lesen – Umgang mit Texten und Medien

Lesen befähigt die Schülerinnen und Schüler, am gesellschaftlichen und kulturellen Leben teilzuhaben und daran mitzuwirken und fördert in besonderer Weise ihre Persönlichkeitsentwicklung. Deshalb ist es von grundlegender Bedeutung, dass die Schülerinnen und Schüler ein ausgeprägtes und weitgespanntes Leseinteresse entwickeln.

Sie entnehmen selbstständig Informationen aus Texten, verknüpfen sie miteinander und verbinden sie mit ihrem Vorwissen. Dafür entwickeln sie verschiedene Lesetechniken und setzen Lesestrategien gezielt ein. Sie verfügen über ein Grundlagenwissen zu Texten, deren Inhalten und Strukturen, reflektieren über Texte und bewerten sie. Sie verfügen über ein Orientierungswissen in Sprache und Literatur und nutzen die verschiedenen Medien, um Informationen zu gewinnen und kritisch zu beurteilen. Mit den Inhalten des Kompetenzbereichs verbunden erwerben sie die für die Arbeit mit Texten voraussetzenden Methoden und Arbeitstechniken.

Sprache und Sprachgebrauch

Nachdenken über Sprache und Sprachgebrauch bestimmt die Arbeit der Schülerinnen und Schüler in allen Bereichen des Deutschunterrichts. Es dient ihnen dazu, das komplexe Erscheinungsbild sprachlichen Handelns – eigenen und fremden – und die Bedingungen, unter denen es zustande kommt bzw. aufgenommen wird, besser zu verstehen und mündlich wie schriftlich Texte zu verfassen. Sie untersuchen und formulieren Texte nach funktionalen, normativen und ggf. ästhetischen Gesichtspunkten.

Im Sinne von „Sprache im Gebrauch“ arbeiten sie an dem umfassenden Bereich menschlicher Verständigung, im Sinne von „Sprache als System“ nehmen sie vorwiegend grammatische Erscheinungen und ihre inhaltliche Funktion in den Blick und nutzen diese zur Textherstellung sowie Textüberarbeitung. Somit ist die dafür notwendige grammatische Terminologie nicht im Sinne eines isolierten Begriffswissens, sondern stets im funktionalen Zusammenhang anzuwenden. Mit den Inhalten des Kompetenzbereichs verbunden erlernen sie die für Sprachuntersuchungen und Sprachgebrauch wesentlichen Methoden und Arbeitstechniken.

3 Standards für die Kompetenzbereiche des Faches Deutsch

3.1 Sprechen und Zuhören

zu anderen sprechen

- sich artikuliert, verständlich, sach- und situationsangemessen äußern
- verschiedene Formen mündlicher Darstellung unterscheiden und anwenden, insbesondere erzählen, berichten, informieren, beschreiben, appellieren, argumentieren, erörtern
- Wirkungen der Redeweise kennen, beachten und situations- sowie adressatengerecht anwenden: z.B. Körpersprache (Gestik, Mimik); Stimmführung
- unterschiedliche Sprechsituationen gestalten, insbesondere Vorstellungsgespräch/Bewerbungsgespräch; Antragstellung, Beschwerde, Entschuldigung; Gesprächsleitung.

vor anderen sprechen

- Texte sinngebend und gestaltend vorlesen und (frei) vortragen
- längere freie Redebeiträge leisten, Kurzdarstellungen und Referate frei vortragen: z.B. mit Hilfe eines Stichwortzettels/einer Gliederung
- verschiedene Präsentationstechniken für die Darstellung von Sachverhalten nutzen: z.B. Tafel, Folie, Plakat, Moderationskarten.

mit anderen sprechen

- sich konstruktiv an einem Gespräch beteiligen
- durch gezieltes Fragen notwendige Informationen beschaffen
- Gesprächsregeln einhalten
- die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten
- auf Gegenpositionen sachlich und argumentierend eingehen
- kriterienorientiert das eigene Gesprächsverhalten und das anderer beobachten, reflektieren und bewerten.

verstehend zuhören

- Gesprächsbeiträge anderer aufmerksam verfolgen und aufnehmen
- wesentliche Aussagen aus umfangreichen gesprochenen Texten verstehen, diese Informationen sichern und wiedergeben.

szenisch spielen

- eigene Erlebnisse, Haltungen, Situationen szenisch darstellen
- Texte (medial unterschiedlich vermittelt) szenisch gestalten.

Methoden und Arbeitstechniken

- verschiedene Gesprächsformen praktizieren, z.B. Streitgespräche, Diskussionen, Rollendiskussionen, Debatten vorbereiten und durchführen
- Gesprächsformen moderieren, leiten, beobachten, reflektieren
- Redestrategien einsetzen: z.B. Fünfsatz, Anknüpfungen formulieren, rhetorische Mittel verwenden
- sich gezielt sachgerechte Stichwörter aufschreiben
- eine Mitschrift anfertigen
- Notizen selbstständig strukturieren und Notizen zur Reproduktion des Gehörten nutzen, dabei sachlogische sprachliche Verknüpfungen herstellen.

3.2 Schreiben

über Schreibfertigkeiten verfügen

- Texte in gut lesbarer handschriftlicher Form und in einem der Situation entsprechenden Tempo schreiben
- Texte dem Zweck entsprechend und adressatengerecht gestalten (z.B. Blattaufteilung, Rand, Absätze), sinnvoll aufbauen und strukturieren
- Textverarbeitungsprogramme und ihre Möglichkeiten nutzen: z.B. Formatierung, Präsentation.

richtig schreiben

- Grundregeln der Rechtschreibung beherrschen und häufig vorkommende Wörter, Fachbegriffe und Fremdwörter richtig schreiben
- individuelle Fehlerschwerpunkte erkennen und mit Hilfe von Rechtschreibstrategien abbauen: z.B. Nachschlagen, Ableiten, Wortverwandtschaften suchen, grammatisches Wissen anwenden.

einen Schreibprozess eigenverantwortlich gestalten

Texte planen

- gemäß den Aufgaben und der Zeitvorgabe einen Schreibplan erstellen, sich für die angemessene Textsorte entscheiden und Texte ziel-, adressaten- und situationsbezogen, ggf. materialorientiert konzipieren
- Informationsquellen gezielt nutzen: z.B. Bibliotheken, Nachschlagewerke, Zeitungen, Internet
- Stoffsammlung erstellen, ordnen und eine Gliederung anfertigen: z.B. Cluster, Ideenstern, Mindmap, Flussdiagramm

Texte erschließen/zu Texten schreiben

- Ergebnisse einer Textuntersuchung darstellen: z.B.
 - Inhalte verkürzt wiedergeben
 - formale und sprachlich stilistische Gestaltungsmittel und ihre Wirkungsweise an Beispielen darstellen
 - Thesen formulieren
 - Argumente zu einer Argumentationskette verknüpfen
 - Gegenargumente formulieren, überdenken und einbeziehen
 - Argumente gewichten und Schlüsse ziehen
 - begründet Stellung nehmen
- produktive Schreibformen nutzen: z.B. umschreiben, weiterschreiben, ausgestalten.

Texte schreiben

- einen Textentwurf entsprechend der Planung fertigen:
 - formalisierte Texte: z.B. sachlicher Brief, Lebenslauf, Bewerbung, Bewerbungsschreiben, Protokoll, Annonce, Ausfüllen von Formularen
 - zentrale Schreibformen: z.B. erzählen, berichten, beschreiben, argumentieren, erörtern, interpretieren, kommentieren, kreativ schreiben/gestalten
 - Darstellungsformen: z.B. Diagramm, Schaubild, Statistik
- sprachliche Mittel gezielt einsetzen: z.B. Vergleiche, Bilder, Wiederholung
- verständlich, sprachlich variabel und stilistisch angemessen schreiben
- schriftlich mit Hilfe der neuen Medien kommunizieren: z.B. E-Mails, Chatroom.

Texte überarbeiten

- Aufbau, Inhalt, Formulierungen und Stil eigener Texte hinsichtlich Schreibaufgabe, Schreibsituation und Schreibanlass überprüfen
- Strategien zur Überprüfung der sprachlichen Richtigkeit und Rechtschreibung anwenden.

Methoden und Arbeitstechniken

- Vorgehensweise aus Aufgabenstellung herleiten
- Arbeitspläne/Konzepte entwerfen, Arbeitsschritte festlegen: Informationen sammeln, ordnen, ergänzen
- Fragen und Arbeitshypothesen formulieren
- Gliederungen anfertigen: z. B. numerische Gliederung
- Texte inhaltlich und sprachlich überarbeiten: z. B. Textpassagen umstellen, Wirksamkeit und Angemessenheit sprachlicher Gestaltungsmittel prüfen
- Zitate in den eigenen Text integrieren
- Einhaltung orthografischer und grammatischer Normen kontrollieren: z. B. durch Klangprobe, Weglassprobe, Umstellprobe, Ersatzprobe; normative/beschreibende Wörterbücher nutzen
- mit Textverarbeitungsprogrammen umgehen
- Texte formal gestalten/überarbeiten: z.B. Blattaufteilung, Rand, Absätze, Schriftbild
- Schreibkonferenzen/Schreibwerkstatt durchführen.

- Protokolle anfertigen: Verlaufsprotokoll, Ergebnisprotokoll, Gedächtnisprotokoll; dabei formale Normen einhalten.

3.3 Lesen – Umgang mit Texten und Medien

verschiedene Lesetechniken beherrschen

- über grundlegende Lesefertigkeiten verfügen: flüssig, sinnbezogen, überfliegend, selektiv, navigierend (z.B. Bild-Ton-Text integrierend) lesen.

Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden

- Leseerwartungen nutzen
- Wortbedeutungen klären
- Textschemata erfassen: z.B. Textsorte, Aufbau des Textes
- Verfahren zur Textstrukturierung kennen und selbstständig anwenden: z.B. Zwischenüberschriften formulieren, wesentliche Textstellen kennzeichnen, Bezüge zwischen Textteilen herstellen, Fragen aus dem Text ableiten und beantworten
- Verfahren zur Textaufnahme kennen und nutzen: z.B. Aussagen erklären und konkretisieren, Stichwörter formulieren, Texte und Textabschnitte zusammenfassen.

Texte verstehen und nutzen

literarische Texte verstehen und nutzen

- ein Spektrum tradierter und aktueller Literatur/Werke bedeutender Autorinnen und Autoren kennen
- epische, lyrische, dramatische Texte unterscheiden: z.B. epische Kleinformen, Novelle, längere Erzählung, Kurzgeschichte, Roman, Schauspiel, Gedichte
- Zusammenhänge zwischen Text, Entstehungszeit und Leben des Autors/der Autorin herstellen
- wesentliche Fachbegriffe zur Erschließung von Literatur kennen und anwenden, insbesondere Erzählperspektive, Erzählzeit, erzählte Zeit, Monolog, Dialog, sprachliche Bilder, Metapher, Reim, lyrisches Ich
- wesentliche Elemente eines Textes erfassen: z.B. Figuren, Raum- und Zeitdarstellung, Konfliktverlauf
- zentrale Aussagen erschließen
- sprachliche Gestaltungsmittel in ihren Wirkungszusammenhängen erkennen: z.B. Wort-, Satz- und Gedankenfiguren, Bildsprache (Metaphern)
- eigene Deutungen des Textes entwickeln und am Text belegen
- analytische Methoden anwenden: z.B. Texte untersuchen, vergleichen, kommentieren
- produktive Methoden anwenden: z.B. Perspektivenwechsel: innerer Monolog, Brief in der Rolle einer literarischen Figur; szenische Umsetzung, Paralleltext, weiterschreiben, in eine andere Textsorte umschreiben

- Handlungen und Verhaltensweisen bewerten.

Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen

- verschiedene Textfunktionen und Textsorten unterscheiden: z.B. informieren: Nachricht; appellieren: Kommentar, Rede; regulieren: Gesetz, Vertrag; instruieren: Gebrauchsanweisung
- Informationen zielgerichtet entnehmen, ordnen, vergleichen, prüfen und ergänzen
- nichtlineare Texte auswerten: z.B. Schaubilder
- Intention(en) eines Textes erkennen, insbesondere Zusammenhang zwischen Autorintention(en), Textmerkmalen, Leseerwartungen und Wirkungen
- Information und Wertung in Texten unterscheiden.

Medien verstehen und nutzen

- Informations- und Unterhaltungsfunktion unterscheiden
- medienpezifische Formen kennen: z.B. Print- und Online-Zeitungen, Infotainment, Hypertexte, Werbekommunikation, Film
- Intentionen und Wirkungen erkennen und bewerten
- wesentliche Darstellungsmittel kennen und deren Wirkungen einschätzen
- zwischen eigentlicher Wirklichkeit und virtuellen Welten in Medien unterscheiden: z.B. Fernsehserien, Computerspiele
- Informationsmöglichkeiten nutzen: z.B. Informationen zu einem Thema/Problem in unterschiedlichen Medien suchen, vergleichen, auswählen und bewerten (Suchstrategien)
- Medien zur Präsentation und ästhetischen Produktion nutzen.

Methoden und Arbeitstechniken

- Exzerpieren, Zitieren, Quellen angeben
- Wesentliches hervorheben und Zusammenhänge verdeutlichen
- Nachschlagewerke zur Klärung von Fachbegriffen und Fremdwörtern heranziehen
- Texte zusammenfassen: z.B. Nominalstil, Stichwörter; Symbole, Farbmarkierungen, Unterstreichungen nutzen
- Inhalte mit eigenen Worten wiedergeben, Randbemerkungen setzen
- Texte gliedern und Teilüberschriften finden
- Inhalte veranschaulichen: z. B. durch Mindmap, Flussdiagramm
- Präsentationstechniken anwenden: Medien zielgerichtet und sachbezogen einsetzen: z.B. Tafel, Folie, Plakat, PC-Präsentationsprogramm.

3.4 Sprache und Sprachgebrauch

Äußerungen/Texte in Verwendungszusammenhängen reflektieren und bewusst gestalten

- beim Sprachhandeln die Inhalts- und Beziehungsebene im Zusammenhang mit den Grundfaktoren sprachlicher Kommunikation erkennen und berücksichtigen: gelingende bzw. misslingende Kommunikation; öffentliche bzw. private Kommunikationssituationen
- grundlegende Textfunktionen erfassen, insbesondere Information (z.B. Zeitungsmeldung), Regulierung (z.B. Gesetzestext), Appell (z.B. Werbeanzeige), Kontakt (z.B. Beschwerde), Selbstdarstellung (z.B. Tagebuch); ästhetische Funktion (z.B. Gedicht)
- „Sprachen in der Sprache“ kennen und in ihrer Funktion unterscheiden: z.B. Standardsprache, Umgangssprache, Dialekt; Gruppensprachen, Fachsprachen; gesprochene und geschriebene Sprache
- Sprachebenen unterscheiden und situationsgerecht anwenden: z.B. gehoben, normalsprachlich, salopp, derb; scherzhaft, abwertend, vertraulich, ironisch
- ausgewählte Erscheinungen des Sprachwandels kennen und bewerten: z.B. Bedeutungswandel, fremdsprachliche Einflüsse.

Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren

- sprachliche Mittel zur Sicherung des Textzusammenhangs (Textkohärenz) kennen und anwenden:
 - Wortebene (morphologische Mittel): Beziehungswörter (z.B. Konjunktion, Adverb), Zusammensetzung und Ableitung von Wörtern
 - Satzebene (syntaktische Mittel): Satzarten; Satzreihe, Satzgefüge
 - Bedeutungsebene (semantische Mittel): z.B. Synonyme, Antonyme; Schlüsselwörter; Oberbegriff/Unterbegriff; ausgewählte rhetorische Mittel
- Möglichkeiten der Textstrukturierung kennen und nutzen.

Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für Sprechen, Schreiben und Textuntersuchung nutzen

- Satzstrukturen kennen und funktional verwenden: Hauptsatz, Nebensatz/Gliedsatz, Satzglied, Satzgliedteil
- Wortarten kennen und funktional gebrauchen: z.B. Verb: Zeitlichkeit, Modalität; Substantiv/Nomen: Benennung; Adjektiv: Qualität
- grammatische Kategorien und ihre Leistungen in situativen und funktionalen Zusammenhängen kennen und nutzen, insbesondere Tempus, Modus (Indikativ, Konjunktiv I/II), Aktiv/Passiv; Genus, Numerus, Kasus; Steigerung.

Laut-Buchstaben-Beziehungen kennen und reflektieren

- wichtige Regeln der Aussprache und der Orthografie kennen und beim Sprachhandeln berücksichtigen.

Methoden und Arbeitstechniken

- grammatische Proben anwenden: z.B. Klang-, Weglass-, Ersatz- und Umstellprobe
- Rechtschreibstrategien anwenden: z.B. Ableitung vom Wortstamm, Wortverlängerung, Ähnlichkeitsschreibung
- Nachschlagewerke nutzen.

4 Aufgabenbeispiele

4.1 Anforderungsbereiche

Für Aussagen über die Angemessenheit, Qualität und Komplexität der Anforderungen, die mit den im Folgenden vorgestellten Aufgaben verbunden sind, stellen die Anforderungsbereiche einen Orientierungsrahmen dar, in dem sich die Leistungen von Schülerinnen und Schülern erfahrungsgemäß bewegen.

Die Bearbeitung der Aufgaben erfordert die Fähigkeit, Schreibprozesse zu gestalten, zu kommunizieren, mit Texten umzugehen, ihnen Informationen zu entnehmen und Sachverhalte und Problemstellungen angemessen zu artikulieren.

Der Schwierigkeitsgrad wird gesteuert durch

- die Komplexität der Aufgabenstellung
- die Komplexität und Anforderungshöhe des vorgelegten Textes, Textensembles oder einer entsprechenden Problemstellung
- die Anforderung an Kontext- und Orientierungswissen
- die Anforderung an die sprachliche Darstellung
- Umfang und Komplexität der notwendigen Reflexion oder Bewertung.

Die folgenden drei Anforderungsbereiche lassen sich unterscheiden und beschreiben:

Anforderungsbereich I	Anforderungsbereich II	Anforderungsbereich III
Verfügbarkeit der für die Bearbeitung der Aufgaben notwendigen inhaltlichen und methodischen Kenntnisse	Selbständiges Erfassen, Einordnen, Strukturieren und Verarbeiten der aus der Thematik, dem Material und der Aufgabenstellung erwachsenden Fragen/Probleme und deren entsprechende gedankliche und sprachliche Bearbeitung	Eigenständige Reflexion, Bewertung bzw. Beurteilung einer komplexen Problemstellung/Thematik oder entsprechenden Materials und ggf. die Entwicklung eigener Lösungsansätze
Die Leistungen umfassen im Anforderungsbereich I:	Die Leistungen umfassen im Anforderungsbereich II:	Die Leistungen umfassen im Anforderungsbereich III:
<ul style="list-style-type: none"> - die sich aus der Aufgabe, dem Material oder der Problemstellung ergebenden Arbeitsaufträge identifizieren - das der Aufgabenstellung oder dem Material zugrundeliegende Thema erfassen - den Text- bzw. Materialinhalt geordnet wiedergeben - die eigenen Kenntnisse mit dem Thema, dem Hauptge- 	<ul style="list-style-type: none"> - einen längeren oder einen komplexen Text bzw. Materialinhalt in eigenständiger Formulierung wiedergeben oder zusammenfassen - die Hauptgedanken eines Textes und seine Argumentation differenziert erfassen - Bezüge in Texten bzw. Materialien erkennen, um Aussagen zu erfassen - poetische/stilistische/ 	<ul style="list-style-type: none"> - komplexe, anspruchsvolle Texte, Problemstellungen, Materialien erfassen und bearbeiten - die Aussagen eines Textes, eine Problemstellung in weitere Zusammenhänge einordnen und entsprechend detailliert untersuchen - spezielles Wissen nutzen - begründete Vermutungen formulieren

<ul style="list-style-type: none"> - danken, der Problemstellung verbinden - über die dem Thema, dem Bereich entsprechenden Fachbegriffe verfügen - die der Aufgabe entsprechende(n) Schreibform(en) benutzen - die der Aufgabenstellung entsprechenden geübten Methoden und Arbeitstechniken anwenden - sprachnorm- und anforderungsgerecht formulieren 	<ul style="list-style-type: none"> - rhetorische Mittel in einem Text erkennen, beschreiben und untersuchen - inhaltliche und methodische Kenntnisse auf unbekannte Sachverhalte sinnvoll beziehen - begründete Folgerungen aus der Text-, Material- oder Problembearbeitung ziehen und formulieren - die eigenen Ausführungen gedanklich strukturiert sowie inhaltlich klar und differenziert darstellen - die eigenen Ausführungen sprachlich angemessen und in Wortwahl und Satzbau differenziert darstellen 	<ul style="list-style-type: none"> - selbstständige Schlussfolgerungen entwickeln - kritische Bewertungen vornehmen - eigenständige Lösungsansätze entwickeln - Alternativen aufzeigen - begründete Urteile formulieren - das eigene Vorgehen kritisch untersuchen und beurteilen - eine eigenständige gedankliche und sprachliche Darstellung umsetzen
---	--	--

Die Aufgabenbeispiele sind so konzipiert, dass ihre Bearbeitung Leistungen in allen drei Anforderungsbereichen voraussetzt. Wenn auch der Schwerpunkt der für die Lösung notwendigen Leistungen jeweils im Anforderungsbereich II liegt, so verlangt die Aufgabenstellung im Einzelnen auch Leistungen in den Anforderungsbereichen I und III für den Nachweis einer Verstehens- und Darstellungsleistung im oben beschriebenen Sinne. Um die besondere Bedeutung der für die Bearbeitung der Aufgaben notwendigen inhaltlichen und methodischen Kenntnisse (im Schwerpunkt Anforderungsbereich I) zu betonen, werden zusätzlich drei Teilaufgaben (Beispiele 6 bis 8 der schriftlichen Aufgaben) vorgestellt, deren Bearbeitung das genaue Lesen und Texterfassen in der Form der Inhaltssicherung, der Bedeutungsklä rung oder auch der Klärung einzelner Textaussagen oder Textelemente verlangt.

4.2 Kommentierte Aufgabenbeispiele (schriftlich)

Die Lösung der Aufgabenbeispiele verlangt den Nachweis einer Verstehens- und Darstellungsleistung wie auch der erworbenen methodischen Fähigkeiten und Fertigkeiten. Sie sind in ihrer Konzeption im Einzelnen an den im 3. Kapitel dargestellten Standards orientiert und bilden ab, wie Standarderreicherung festgestellt werden kann. Charakteristisch für diese Aufgabenkonzeption ist ein Ansatz, der die Kompetenzbereiche Umgang mit Texten und Medien, Schreiben sowie Sprache und Sprachgebrauch in ihrer Komplexität und die einzelnen Standards in unterschiedlicher Intensität und Breite erfasst. Daher sind die konkreten Aufgabenstellungen vorherrschend auf die Bearbeitung eines Textes (oder Textensembles) bezogen und setzen die Fähigkeit voraus, über die grundlegenden/wesentlichen Aspekte des Textverstehens – vom allgemeinen Textverständnis über Informationsentnahme, Textinterpretation bis hin zur Reflexion und Bewertung von Inhalt und Form des Textes – zu verfügen. Jede der komplexen Aufgaben verlangt in der Bearbeitung, diesen Prozess zu durchlaufen. Reflexions- und Bewertungsleistung können auch in der Form eines eigenständig gestaltenden Umgangs oder einer argumentativen Auseinandersetzung mit dem Text oder einzelnen Textaussagen erfasst werden.

Im Vordergrund der in der Sekundarstufe I vermittelten Schreibformen stehen: erzählen, berichten, beschreiben, appellieren, argumentieren, analysieren/interpretieren. Diese Schreibformen werden in der jeweils geeigneten Schreibsituation eingeübt. Die Verfügbarkeit der Schreibkompetenzen wird in Arbeitsformaten überprüfbar, die unterschiedliche Schreibformen zusammenführen.

Ausgangspunkt für das Schreiben im Rahmen von Überprüfungen sind in der Regel lineare oder nichtlineare Texte, die als Einzeltext oder thematisch orientierte Textzusammenstellung vorgegeben werden. Es wird dabei zwischen Sachtexten und literarischen Texten unterschieden. Es ist auch möglich, textungebundene Problemstellungen zur Bearbeitung vorzulegen. Die Bearbeitung der unterschiedlichen Arbeitsformate verlangt generell die Berücksichtigung folgender Operationen: Erfassen der Aufgabenstellung und der Textbasis oder Problemstellung - Bearbeitung der Textgrundlage oder der Problemstellung - Schreiben eines eigenen Textes oder eigener Textteile.

Die Art der Textbearbeitung und des Verfassens eines eigenen Textes wird durch die Aufgabenstellung gesteuert. Die Aufgabenstellung kann in einer komplexen Anforderung oder in gegliederter Form vorgelegt werden. Auch die gegliederte Aufgabenstellung darf nicht zu einer Aneinanderreihung unzusammenhängender Aufgabenstellungen führen, sondern muss eine in sich geschlossene Darstellung verlangen. Diesen Überprüfungen liegt ein Verständnis des Schreibens zugrunde, das den Prozesscharakter betont. Für diesen Schreibprozess (Planung – Gliederung – Ausführung – Überarbeitung) benötigen Schülerinnen und Schüler hinreichende Zeit. Das für die Arbeit vorgegebene Zeitvolumen sollte diesem Anspruch genügen.

Für die Bearbeitung der einzelnen Aufgabenarten gelten die folgenden zentralen Schreibformen:

- Untersuchen, Analysieren, Interpretieren
- Argumentieren, Erörtern
- Gestalten, Entwerfen.

Die einzelnen konkreten Aufgabenarten sind so konzipiert, dass ihre Bearbeitung in der Regel mehrere der genannten Vorgaben verbindet. Es werden die folgenden Aufgabenarten unterschieden:

Grundlage	Aufgabe	Schreibvoraussetzung	Aufgabenart
Literarischer Text Sachtext Textmaterial (lineare und nicht-lineare Texte, Bilder u.Ä.) Problemstellung	Aufgabenstellung	Textbearbeitung Problembearbeitung	• einen Text untersuchen, analysieren, interpretieren
			• von einer Textgrundlage ausgehend argumentieren, erörtern
			• eine Problemstellung erörtern
			• einen Text umformen oder weiterschreiben
			• von einer Textgrundlage ausgehend einen Text gestalten, entwerfen

Die folgenden Beispiele für schriftliche Aufgaben geben einen Ausschnitt möglicher Aufgabenformate und Aufgabenstellungen wieder.

1. Beispiel Verfassen eines journalistischen Textes auf der Grundlage korrespondierender Materialien (Aufgabenart: Von einer Textgrundlage ausgehend, argumentieren, erörtern)

Alkohol: Lebensfreude oder Abhängigkeit?

Interview mit Privatdozent Dr. Lutz G. Schmidt

■ Wie viel Alkohol darf man eigentlich trinken, ohne dass es Schaden kann?

Die individuelle Empfindlichkeit ist sehr unterschiedlich, deshalb scheuen sich einige Experten, Grenzwerte anzugeben. Vielen ist der Grenzwert deutscher Experten noch zu hoch: 40g Alkohol am Tag für Männer (das sind 11 Bier oder ½ Flasche Wein), 20g für Frauen (0,5l Bier oder 1 Wasserglas Wein). Mengenangaben wiegen alle diejenigen, die für eine psychische Abhängigkeit oder körperliche Schädigungen besonders empfänglich sind, in falscher Sicherheit.

■ Ab wann spricht man von psychischer Abhängigkeit?

Das Kernsymptom der psychischen Abhängigkeit ist das unbezwingbare Verlangen, also der „Saufdruck“, wie die Alkoholiker sagen. Das ist aber ein sehr subjektives Kriterium. Dieses Verlangen äußert sich im sogenannten *Kontrollverlust* oder in der Kontrollminderung. Das heißt, der oder die Betroffene ist nach Beginn des Trinkens nicht mehr in der Lage, dann aufzuhören, wann er oder sie es sich eigentlich vorgenommen hat. Auch die Menge kann man dann nicht mehr begrenzen. Kontrollverlust heißt allerdings nicht, dass der/die Betroffene tatsächlich bei jedem Trinkereignis die Kontrolle verliert. Man denke z.B. an die „Quartalssäufer“, die über lange Strecken kontrolliert trinken, aber alle vier bis sechs Wochen fürchterlich abstürzen. Ein anderes Zeichen ist die Abstinenzunfähigkeit. Das heißt, dass eigentlich keine Episoden alkoholfreien Lebens mehr eingelegt werden können und kontinuierlich getrunken werden muss.

■ Welche sozialen Folgen kann ein zu hoher Alkoholkonsum nach sich ziehen?



Dr. Lutz G. Schmidt, Leiter der Suchtambulanz der Psychiatrischen Klinik des Uni-Klinikums Benjamin Franklin, Berlin

Alkoholabhängige können alle zentralen Bereiche verlieren, die den Menschen halten. Man spricht vom sogenannten „-losigkeitssyndrom“: arbeitslos, wohnungslos, familienlos; also praktisch der Verlust aller Bindungen. Das ist natürlich eine Extremform. Nur ein kleiner Teil der Abhängigen kommt in diese ganz fatale Situation. Ein Großteil ist sozial integriert. Doch auch sie haben Schwierigkeiten am Arbeitsplatz und in der Familie; die mangelnde Arbeitsleistung kann häufig nur kompensiert werden auf dem Rücken der Kolleginnen und Kollegen. Der Partner und die Kinder lehnen den Alkoholabhängigen häufig ab. Letztlich isolieren sich die Alkoholkranken selbst, weil sie sich schämen, suchtkrank zu sein.

■ Von den 2,5 Millionen alkoholabhängigen Bundesbürgern unterziehen sich pro Jahr nur etwa 1,4 Prozent einer Entwöhnungsbehandlung. Woran liegt das?

Das zentrale Hindernis ist natürlich, dass die Krankheit im Kern mit einer Verleugnung einhergeht. Die Betroffenen reden sich ein, das Trinkverhalten im Griff zu haben und jederzeit wieder kontrolliert trinken zu können.

■ Liegen die Betroffenen damit immer falsch, wenn sie glauben, sie könnten den Alkohol wieder reduzieren?

Bei ausgeprägter Abhängigkeit gibt es wohl keine Möglichkeit, jemals wieder kontrolliert trinken zu können. Wenn ein Alkohol-Missbrauch vorliegt oder eine milde Form der Abhängigkeit,

dann sollte versucht werden, die Alkoholmengen bewusst zu begrenzen. Es gibt einige Regeln verantwortlichen Trinkens: Wenn man starken Durst hat, sollte man keinen Alkohol trinken, auch nicht nach dem Sport, auf leerem Magen oder nach 24 Uhr; auf harte Drinks bitte verzichten. Das heißt also: bewusst trinken, um Schäden zu vermeiden.

■ Was würden Sie denjenigen raten, die vermuten, ein Alkoholproblem zu haben?

Sie sollten das mit dem Hausarzt oder der Hausärztin besprechen. Gemeinsam kann man versuchen, den Tagesablauf so zu gestalten, dass die Patientin/der Patient weniger Alkohol trinkt. Studien haben gezeigt, dass die Leute tatsächlich ihren Alkoholkonsum reduzieren und ihr Gesundheitsstatus besser wird, wenn das Problem in den Hausarztpraxen thematisiert wird.

■ Man hört immer wieder, Rotwein schütze vor Herzinfarkt. Gibt es positive Auswirkungen von Alkohol auf die Gesundheit?

Solche Aussagen sind mit Vorsicht zu genießen. Es ist zwar richtig, dass Alkohol das Risiko einer Herz-Kreislauf-Erkrankung senken kann, weil er einen Einfluss auf den Blutfettspiegel hat. Relevant ist das aber allenfalls bei Menschen im hohen Alter, die z.B. schon einmal einen Herzinfarkt hatten, aber sonst keinerlei Risiken haben, z.B. im Hinblick auf Lebererkrankungen. Bei jungen Leuten dagegen, bei denen ohnehin kein Risiko einer Herzerkrankung besteht, überwiegen immer die Gefahren - man denke beispielsweise an die erhöhte Unfallgefahr. (...)

Das Gespräch führte Anke Nolte

Häufig gestellte Fragen von Jugendlichen

Was passiert, wenn ich zu viel Alkohol trinke?

Wer zu viel und zu oft trinkt, bekommt auf die Dauer körperliche Schäden. Die Beschwerden sind anfangs vage (Magenbeschwerden, Müdigkeit, Schlafschwierigkeiten) und werden mit der Zeit immer konkreter. Die Leber verfettet und kann sich entzünden, es kann zu ernstesten Magenbeschwerden kommen und langfristig kann beispielsweise eine Herz-, Hirn- oder Nervenschädigung auftreten. Lang anhaltendes übermäßiges Trinken kann auch das Entstehen von Krebs begünstigen (z.B. Kehlkopfkrebs, Speiseröhrenkrebs, Brustkrebs). Aus gesundheitlichen Gesichtspunkten ist es darum wichtig, maßvoll zu trinken.

Wie wirkt Alkohol?

Die Wirkung sieht konkret folgendermaßen aus: verminderte Wahrnehmungsfähigkeit, verlangsamte Reaktionsgeschwindigkeit, verminderte Konzentrationsfähigkeit; weniger konkret (und nicht minder riskant): ein vermindertes Vermögen, Risiken und sich selbst richtig einzuschätzen. Kurzum: man verliert die normale (nüchterne) Kontrolle über sich selbst. Eine Unterschätzung dieser Fakten hat Auswirkungen auf kurzfristige Risiken (Unfälle, aggressives Verhalten, Vandalismus etc.).

Wann macht man sich im Verkehr strafbar?

Unter Alkoholeinfluss ist die Fahrtüchtigkeit beeinträchtigt und das Risiko für Verkehrsunfälle nimmt zu. Es ist bekannt, dass Alkoholkonsum das Wahrnehmungs- und Reaktionsvermögen vermindert und zu einer Einschränkung des Sehfeldes führt. Die Grenze für die Verkehrsteilnahme liegt in Deutschland darum bei 0,5 Promille.

Was sind die Ursachen der Abhängigkeit?

Für Abhängigkeit gibt es mehr als eine einzige Ursache. Es sind verschiedene Ursachen zu nennen:

- Erblichkeit: eine kleine Minderheit der Abhängigen hat ein erhöhtes Risiko, abhängig zu werden, wenn der Vater oder die Mutter abhängig ist; das größte Risiko haben die Söhne von abhängigen Männern
- ernsthafte Probleme in der Kindheit und Jugend (unverarbeitete Traumata, Verwahrlosung, sexueller Missbrauch, Inzest)
- eine angeborene oder erlernte Empfindlichkeit im Hinblick auf Stress, Unruhe, Anspannung
- das Aufwachsen in einer Umgebung, in der oft viel und schnell getrunken wird
- Abhängigkeit als Reaktion auf Probleme: Beziehungsprobleme, Schwierigkeiten am Arbeitsplatz, Einsamkeit usw.

Quellen:

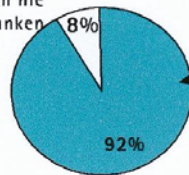
- Alkohol: Lebensfreude oder Abhängigkeit? In: betroffen, herausgegeben von der Deutschen Hauptstelle gegen die Suchtgefahren e.V., Hamm o. Jg. (gekürzt)
- Häufig gestellte Fragen von Jugendlichen. In: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung; Bist-du-staerker-als-alkohol; Köln

ALKOHOL-ERFAHRUNG

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

In ihrem bisherigen Leben:

Es haben noch nie
Alkohol getrunken 8%



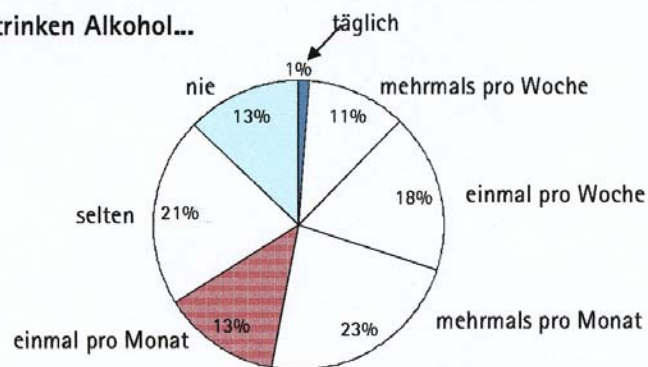
Es haben schon einmal Alkohol getrunken:

	Insgesamt %	Männer %	Frauen %
Alkohol	92	93	91
Wein	88	87	89
Bier	80	86	75
Alk. Mixgetränke	74	74	74
Spirituosen	67	71	62

HÄUFIGKEIT DES ALKOHOLKONSUMS

12- bis 25-Jährige in der Bundesrepublik Deutschland

Es trinken Alkohol...



	Bier	Wein	Alkoholhaltige Mixgetränke	Spirituosen
täglich	1	-	-	-
mehrmals in der Woche	9	2	2	1
etwa einmal in der Woche	13	7	6	3
mehrmals im Monat	14	14	14	7
einmal im Monat	9	15	14	9
seltener	18	36	23	22
nie	37	27	40	58

Quelle: Repräsentativerhebung der Bundeszentrale für gesundheitliche
Aufklärung durch forsa, Berlin, Januar 2001

Aufgabenstellung:

1. Verfassen Sie einen informierenden Artikel für eine Schülerzeitung zum Thema „Alkohol“! Werten Sie dazu die Texte und die Grafiken aus!
2. Im „Ratgeber-Kasten“ der Schülerzeitung sollen den Leserinnen und Lesern drei Ratschläge zum angemessenen Umgang mit Alkohol gegeben werden. Formulieren Sie diese!
3. Begründen Sie die Auswahl Ihrer Ratschläge in einem gesonderten Text für die Redaktionskonferenz der Schülerzeitung!

Variante zur Aufgabenstellung:

Verfassen Sie einen informierenden Artikel für eine Schülerzeitung zum Thema „Alkohol“! Werten Sie dazu die Texte und die Grafiken aus!

Strukturieren Sie die gewonnenen Informationen (z. B. Mindmap, Flussdiagramm, Stichwort-sammlung)!

Finden Sie eine Überschrift!

Bezug zu den Standards:

- *Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden*
- *Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen*
 - Informationen zielgerichtet entnehmen, ordnen, vergleichen, prüfen und ergänzen
 - nichtlineare Texte auswerten
 - Intention(en) eines Textes erkennen
- *über Schreibfertigkeiten verfügen*
- *richtig schreiben*
- *einen Schreibprozess eigenverantwortlich gestalten*
 - Texte planen, Texte erschließen/zu Texten schreiben, Texte schreiben, Texte überarbeiten
- *Texte in Verwendungszusammenhängen reflektieren und bewusst gestalten*
- *Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren*
- *Leistungen von Sätzen und Wortarten beim Schreiben und Textuntersuchen nutzen.*

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:

zu Aufgabe 1:

Die Schülerinnen und Schüler werten die wesentlichen Informationen der korrespondierenden Materialien aus. Sie nutzen die linearen Texte (Interview, Text der Ratgeberliteratur) und erarbeiten Ursachen, Merkmale, Kurz- und Langzeitwirkungen, psychische und soziale Folgen von überhöhtem Alkoholgenuss sowie Verhaltensmöglichkeiten. Die Grafiken werden richtig gedeutet (Häufigkeit von Alkoholkonsum bei Jugendlichen, Präferenz für bestimmte Alkoholarten), gewichtet und in Beziehung gesetzt.

Der verfasste Artikel informiert umfassend auf der Basis der erworbenen Kenntnisse und vermittelt Zusammenhänge sowie Hintergründe. Die Schülerinnen und Schüler stellen die gewonnenen Informationen sachlich richtig, sinnvoll gegliedert und logisch verknüpft dar. Sie

bilden erkannte Bezüge zwischen den Materialien auch sprachlich ab. Ein knapper, informativer Vorspann, der Wesentliches zusammenfasst, animiert zum Weiterlesen. Sprachlich-stilistische Merkmale der journalistischen Ausdrucksform (geläufiger Wortschatz, erläuterte Fachbegriffe, verständliche Sprache, kurze, klare Syntax, Verbalstil) werden berücksichtigt. Die Schülerinnen und Schüler schreiben intentions- sowie adressatenbezogen und verwenden eigene Formulierungen.

Die erwarteten Leistungen liegen weitgehend im Anforderungsbereich II, weisen aber auch auf den Anforderungsbereich I, insbesondere die Fähigkeiten zur grundlegenden Informationsentnahme und -wiedergabe, die Kenntnis der Schreibform sowie die Einhaltung von Sprachnormen.

zu Aufgabe 2:

Die ausgewählten Ratschläge sind aufgabengerecht, sachlich richtig und sprachlich prägnant formuliert. Der Adressatenbezug wird berücksichtigt.

Zur Lösung der Aufgabe werden im Wesentlichen Fähigkeiten im Anforderungsbereich II benötigt.

zu Aufgabe 3:

Die Bedeutsamkeit der ausgewählten Ratschläge wird schlüssig und differenziert begründet. In der Darstellung lässt sich eine eigenständige gedankliche Auseinandersetzung der Schülerinnen und Schüler mit dem Thema erkennen. Die Argumente sind entfaltet sowie sprachlich-logisch aufeinander bezogen.

Eine normgerechte sprachliche Darstellung wird in allen Teilaufgaben erwartet.

Die Schreibaufgabe erfordert Fähigkeiten im Anforderungsbereich II bei der Entwicklung von Begründungen sowie im Anforderungsbereich III bei der Umsetzung eigenständiger gedanklicher und sprachlicher Darstellungen.

2. Beispiel Gestaltung einer Szene auf der Grundlage eines literarischen Textes

(Aufgabenart: Von einer Textgrundlage ausgehend einen Text gestalten)

Max Frisch: Vorkommnis

- 1 Kein Grund zur Panik. Eigentlich kann gar nichts passieren. Der Lift hängt zwischen dem 37. und 38. Stockwerk. Alles schon vorgekommen. Kein Zweifel, daß der elektrische Strom jeden Augenblick wieder kommen wird. Humor der ersten Minute, später Beschwerden über die Hausverwaltung allgemein. Jemand macht kurzes
- 5 Licht mit seinem Feuerzeug, vielleicht um zu sehen, wer in der finsternen Kabine steht. Eine Dame mit Lebensmitteltaschen auf beiden Armen hat Mühe zu verstehen, daß es nichts nützt, wenn man auf den Alarm-Knopf drückt. Man rät ihr vergeblich, ihre Lebensmitteltaschen auf den Boden der Kabine zu stellen; es wäre Platz genug. Kein Grund zur Hysterie; man wird in der Kabine nicht ersticken, und die Vorstel-

10 lung, daß die Kabine plötzlich in den Schacht hinunter saust, bleibt unausgesprochen; das ist technisch wohl nicht möglich. Einer sagt überhaupt nichts. Vielleicht hat das ganze Viertel keinen elektrischen Strom, was ein Trost wäre; dann kümmern sich jetzt viele, nicht bloß der Hauswart unten in der Halle, der vielleicht noch gar nichts bemerkt hat. Draußen ist Tag, sogar sonnig. Nach einer Viertelstunde ist es

15 mehr als ärgerlich, es ist zum Verzagen langweilig. Zwei Meter nach oben oder zwei Meter nach unten, und man wäre bei einer Türe, die sich allerdings ohne Strom auch nicht öffnen ließe; eigentlich eine verrückte Konstruktion. Rufen hilft auch nichts, im Gegenteil, nachher kommt man sich verlassen vor. Sicher wird irgendwo alles unternommen, um die Panne zu beheben; dazu verpflichtet ist der Hauswart, die

20 Hausverwaltung, die Behörde, die Zivilisation. Der Scherz, schließlich werde man nicht verhungern mit den Lebensmitteltaschen der Dame, kommt zu spät; es lacht niemand. Nach einer halben Stunde versucht ein jüngeres Paar sich zu unterhalten, so weit das unter fremden Zuhörern möglich ist, halblaut über Alltägliches. Dann wieder Stille; manchmal seufzt jemand, die Art von betontem Seufzer, der Vorwurf

25 und Unwillen bekundet, nichts weiter. Der Strom, wie gesagt, muß jeden Augenblick wieder kommen. Was sich zu dem Vorkommnis sagen läßt, ist schon mehrmals gesagt. Daß der Strom-Ausfall zwei Stunden dauert, sei schon vorgekommen, sagt jemand. Zum Glück ist der Jüngling mit Hund vorher ausgestiegen; ein winselnder Hund in der finsternen Kabine hätte noch gefehlt. Der Eine, der überhaupt

30 nichts sagt, ist vielleicht ein Fremder, der nicht genug Englisch versteht. Die Dame hat ihre Lebensmitteltaschen inzwischen auf den Boden gestellt. Ihre Sorge, daß Tiefkühlwaren tauen, findet wenig Teilnahme. Jemand anders vielleicht müßte auf die Toilette. Später, nach zwei Stunden, gibt es keine Empörung mehr, auch keine Gespräche, da der elektrische Strom jeden Augenblick kommen muß; man weiß: So

35 hört die Welt nicht auf. Nach drei Stunden und elf Minuten (laut späteren Berichten in Presse und Fernsehen) ist der Strom wieder da: Licht im ganzen Viertel, wo es inzwischen Abend geworden ist, Licht in der Kabine, und schon genügt ein Druck auf die Taste, damit der Lift steigt wie üblich, wie üblich auch das langsame Aufgehen der Türe. Gott sei Dank! Es ist nicht einmal so, daß jetzt alle beim ersten Halt

40 sofort hinaus stürzen; jedermann wählt wie üblich sein Stockwerk –

Text aus: Max Frisch, Tagebuch 1966-1971, Frankfurt am Main: Suhrkamp 1972, S. 366f. [Text in der Rechtschreibung des Autors]

Aufgabenstellung:

1. Fassen Sie den Inhalt der Tagebuchnotiz zusammen!
2. Gestalten Sie auf der Grundlage des literarischen Textes (besonders: Personen, Raum, Zeit) eine Szene, deren Dialoge und Regieanweisungen Hinweise auf die innere Verfassung der Figuren geben! Berücksichtigen Sie dabei die beiden Schlusszeilen des Tagebuchtextes!

Je nach Höhe der Anforderungen fakultativ:

3. Begründen Sie die Wahl und die Gestaltung Ihrer Figuren!

Bezug zu den Standards:

- *Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden*
 - Verfahren zur Textstrukturierung und Textspeicherung kennen und selbstständig anwenden

- *literarische Texte verstehen und nutzen*
 - epische, lyrische und dramatische Texte unterscheiden
 - wesentliche Fachbegriffe zur Erschließung von Literatur kennen und anwenden
 - wesentliche Elemente eines Textes erfassen
 - zentrale Aussagen erschließen
 - sprachliche Gestaltungsmittel in ihren Wirkungszusammenhängen erkennen
 - eigene Deutungen des Textes entwickeln und am Text belegen
 - analytische und produktive Methoden anwenden
 - Handlungen und Verhaltensweisen bewerten
- *einen Schreibprozess eigenverantwortlich gestalten*
 - Texte planen, Texte erschließen/zu Texten schreiben, Texte schreiben, Texte überarbeiten.

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:

zu Aufgabe 1:

Der Textinhalt wird korrekt zusammengefasst, konkrete Informationen zu Figuren, Ort, Zeit und Handlungsergebnis werden zielgerichtet herausgeschrieben. Dabei wird das Wesentliche erfasst, präzise, verständlich, mit eigenen Worten wiedergegeben und in der Textdeutung dargestellt.

Neben der äußeren Handlung (ein Fahrstuhl bleibt zwischen dem 37. und 38. Stockwerk hängen; Stromausfall zwingt eine ungenannte Anzahl von Personen über drei Stunden in einer dunklen Kabine auszuharren) werden auch Indizien für die innere Situation der Figuren aufgegriffen. Mögliche Angst wird verdrängt in bruchstückhaften Gesprächen über Banalitäten. Nachdem die Havarie behoben ist, deutet nur ein „Gott sei Dank“ auf die überstandene Panik hin.

Die Zusammenfassung der Handlung und die Formulierung des Themas erfordern im Wesentlichen Fähigkeiten in den Anforderungsbereichen I und II.

zu Aufgabe 2:

Der Bezug zum literarischen Text und die geforderte Darstellungsform bilden den Rahmen für die inhaltliche, strukturelle und sprachlich-stilistische Gestaltung der Szene. Gestalterische Entscheidungen werden im Zusammenhang mit den Informationen und Besonderheiten des literarischen Textes, der Schreibabsicht und einem Themenschwerpunkt getroffen (Verarbeiten möglicher Angst, Fragen der Kommunikationsfähigkeit, Nachdenken über den Zusammenhang von Verdrängung, Selbstdisziplin und Problembewältigung, Fragen des Verhaltens in Extremsituationen). Das Umschreiben in die andere Textsorte erfolgt konsequent unter Beachtung der veränderten Textfunktion und der Kenntnisse zum Textmuster. Die chronologische Darstellung des Vorkommnisses im literarischen Text (erste Minute, später, nach einer Viertelstunde, nach einer halben Stunde, nach zwei Stunden, nach drei Stunden elf Minuten) wird zur Strukturierung der Szenenabfolge genutzt, ohne dass die gesamte erzählte Zeit in der Szene abgebildet wird.

Die Schülerinnen und Schüler reagieren auf sprachliche Besonderheiten des Ausgangstextes (viele Parataxen, unpersönliche Bezeichnung der Beteiligten, indirekte Redewiedergabe, Aussparungen u. a.), indem mit diesen Besonderheiten z. T. kontrastiv gearbeitet wird.

Die äußere und innere Situation der Figuren wird in den Dialogen, ggf. verkappten Monologen und Regieanweisungen differenziert entfaltet und bewegt sich auf eine szenische Pointe hin, die mit den beiden Schlusszeilen der Tagebuchnotiz korrespondiert.

Szenische Einfälle sind sinnvoll in den Gesamttext eingebunden und auf den Ausgangstext zurückzuführen.

Schülerinnen und Schüler kommen bei der Gestaltungsaufgabe über das Rekapitulieren des Handlungsgeschehens hinaus. Sie konstruieren einfallsreich das Besondere der Situation einzelner Figuren und einen möglichen inneren Zwiespalt unter Berücksichtigung des Hergangsergebnisses im literarischen Text.

Abweichungen von der Standardsprache oder syntaktische Konsequenzen wie Ellipsen oder umgangssprachliche Wendungen werden akzeptiert, wenn sie deutlich einem Gestaltungswillen untergeordnet sind und der Figuren- und Konfliktzeichnung dienen.

Die erwarteten Leistungen der Gestaltungsaufgabe bewegen sich schwerpunktmäßig im Anforderungsbereich III. Sie weisen aber auch auf den Anforderungsbereich I, etwa in der Kenntnis entsprechender Fachbegriffe und Schreibformen, und Anforderungsbereich II bei der Strukturierung und sprachlichen Gestaltung der Szene.

zu Aufgabe 3:

Im Zusammenhang mit dem gestaltenden Erschließen reflektieren die Schülerinnen und Schüler den Prozess der eigenen Textproduktion zunehmend selbständig unter der Fragestellung: Warum wurden bestimmte gestalterische Entscheidungen getroffen? Deutungen werden am literarischen Ausgangstext belegt. Die Erläuterungen lassen Textbezug (Kompatibilität) und innere Kohärenz zwischen dem rezipierten und dem produzierten Text erkennen.

Die Reflexion des eigenen Gestaltungsprozesses erfordert Fähigkeiten im Anforderungsbereich III.

3. Beispiel Erschließung eines lyrischen Textes mit anschließendem Vergleich
(Aufgabenart: Einen Text interpretieren)

	Text 1:		Text 2:
	Erich Fried		Heinrich Heine
	Inschrift		Seraphine¹ IV
1	Sag in was schneide ich deinen Namen?	1	Dass du mich liebst, das wusst ich, Ich hatt es längst entdeckt; Doch als du mirs gestanden Hat es mich tief erschreckt.
5	In den Himmel? Der ist zu hoch In die Wolken? Die sind zu flüchtig	5	Ich stieg wohl auf die Berge Und jubelte und sang; Ich ging ans Meer und weinte Beim Sonnenuntergang.
10	In den Baum Der gefällt und verbrannt wird? Ins Wasser das alles fortschwemmt?	10	Mein Herz ist wie die Sonne So flammend anzusehen, Und in ein Meer von Liebe Versinkt es groß und schön.
15	In die Erde die man zertritt und in der nur die Toten liegen?		Aus: Neue Gedichte: Verschiedene, 1844; entstanden 1832
20	Sag in was schneide ich deinen Namen?		¹ Mit dem Titel Seraphine (Frauenname) hat Heinrich Heine 16 Gedichte geschrie- ben.
	In mich und in mich und immer tiefer in mich		
	Aus: Erich Fried, Gedichte von der Liebe. Berlin (Wagenbach), 1990. S. 65. Zuerst Lebensschatten Gedichte. Berlin (Wagen- bach), 1984		

Aufgabenstellung:

Erschließen Sie das Gedicht von Erich Fried, indem Sie

- den inhaltlichen und formalen Aufbau beschreiben, sprachlich stilistische Merkmale berücksichtigen,
- die Bilder untersuchen
- und auf der Grundlage dieser Ergebnisse Ihr Verständnis des Gedichts begründet darlegen!

Vergleichen Sie abschließend Ihr Verständnis des Gedichts von Erich Fried mit dem des Gedichts von Heinrich Heine! Konzentrieren Sie den Vergleich auf die Bilder!

Bezug zu den Standards:

- *Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden*
 - Leseerwartungen nutzen
 - Wortbedeutungen klären
 - Textschemata erfassen
- *literarische Texte verstehen und nutzen*
 - epische, lyrische und dramatische Texte unterscheiden
 - sprachliche Gestaltungsmittel in ihren Wirkungszusammenhängen erkennen, z.B. Bildsprache
 - wesentliche Fachbegriffe zur Erschließung von Literatur kennen und anwenden
 - wesentliche Elemente eines Textes erfassen
 - zentrale Aussagen erschließen
 - eigene Deutungen des Textes entwickeln und am Text belegen
 - analytische Methoden anwenden
- *Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren*
- *Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für Schreiben und Textuntersuchung nutzen*
- *einen Schreibprozess eigenverantwortlich gestalten*
 - Texte planen, Texte erschließen/zu Texten schreiben, Texte schreiben, Texte überarbeiten.

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:

Für die Lösung der Aufgabe sind Leistungen in den folgenden Anforderungsbereichen vorzusetzen:

Anforderungsbereich I

- Identifikation des Themas der beiden Gedichte
- in beiden Texten lyrisches Ich als Sprecher, angesprochenes (weibliches) Du
- Klärung der Textstruktur (Fried): Für das lyrische Ich entscheidende Frage in der ersten Strophe, mögliche Antworten werden in den folgenden drei Strophen durch Fragen ein-

geleitet, bleiben aber unbefriedigend / unterschiedliche Struktur der zweiten im Vergleich zur dritten und vierten Strophe (Antwort als Aussagesatz bzw. als Relativsatz) / wörtliche Wiederholung der Frage aus der ersten in der fünften Strophe als Verdeutlichung der bisher nicht gefundenen Antwort / einzig gültige Antwort in der letzten Strophe, Verstärkung durch Wiederholungen (in mich) / kein Reim, kein Metrum, freier Rhythmus

- Darstellung: strukturierter Aufsatz / Zusammenhang zwischen Textbeschreibung und Textdeutung / Textbelege (Zitierweise) / notwendige Fachsprache / normengerechtes Schreiben.

Anforderungsbereich II

- Zentrale Bilder (Fried): Einschneiden / Natur: Himmel - Wolken, Erde, Wasser, Pflanze (Baum) - Blickrichtung (von oben nach unten) / Unterschied zwischen Himmel, Wolken und Erde, Wasser, Baum; Bedeutung des unterschiedlichen Satzbaus / Liebe – Tod Bezug
- Zentrale Bilder (Heine): Liebesmetaphern – Bergeshöhe als Ausdruck unbegrenzten Liebesjubels, Wasser des Meeres, das die Tränen der Liebesergriffenheit aufnimmt, verstärkt durch Sonnenuntergangsmetaphorik / Gleichsetzung von Herz und Sonne (entflammt), Wiederholung der Meeresmetapher, nochmalige Verstärkung der Größe und Schönheit der Liebe
- Darstellung: stilistische Qualität.

Anforderungsbereich III

- Fried: besondere Ich-Du-Erfahrung, Bilder unterstützen die Ausschließlichkeit der Ich-Du-Bedeutung, Natur ist kein Ersatz dafür, besondere Bedeutung des „Einschneidens“ als Bild für die Tiefe der Beziehung und den Willen, diese Tiefe zu erhalten und zu dokumentieren (Titel des Gedichts)
- Heine: Liebe als Erfahrung des lyrischen Ichs, Ausgangspunkt: Erschrecken (Du nur das Gefühl auslösend), anschließende Bilder sind auf dieses Erschrecken bezogen, Liebe versinkt im Ich, das sich mit (klischeehaften) Naturbildern identifiziert, Versinken der Liebe in einem „großen und schönen“ Ich-Gefühl, Erkennen der ironischen Übersteigerung und ihrer Bedeutung (besondere Leistung)
- Darstellung: folgerichtige Formulierung des eigenen Textverständnisses, Konkretisierung der unterschiedlichen Vorstellungen und ihrer Entfaltung.

4. Beispiel Untersuchung eines Sachtextes mit anschließender Stellungnahme

(Aufgabenart: Einen Text untersuchen)

Gedanken über ein verschwindendes Kulturgut Abgesang auf den Brief

Das Telegramm ist fast ausgestorben, dem Brief wird es bald ebenso ergehen. E-Mail und SMS haben der alten Form der Kommunikation schon erheblich zugesetzt.

Von Jürgen Feldhoff

- 1 Die Post baut Briefkästen ab, weil es zu wenig Briefe gibt. Und wenn man heutzutage Briefe bekommt, dann sind es meistens Rechnungen. Schade ist das. Wer von den Älteren hat nicht noch irgendwo den einen oder anderen Liebesbrief verwahrt? Wer erinnert sich nicht mit Wehmut an die bange Erwartung, mit der man den Brief
- 5 des/der Angebeteten öffnete? Oder gar wie man dem Postboten entgegen eilte, um das Schreiben des/der Geliebten Sekunden oder Minuten eher in der Hand zu halten? Diese Zeiten sind dahin, leider. Heute klingelt das Telefon, ein Blatt fällt aus dem Fax oder der Computer verkündet quäkend den Eingang einer E-Mail, ganz zu schweigen vom Desperanto, in dem SMS-Nachrichten verfasst werden. Briefe wo-
- 10 möglich mit der Hand zu schreiben, gehört zu den aussterbenden Kulturfähigkeiten. Und ein Kulturgut ist der Brief allemal.
- Man denke etwa an den Briefwechsel zwischen Karl Marx und Friedrich Engels. Beide waren geradezu manische Schreiber, in der Gesamtausgabe füllen allein die Briefe zwischen dem Januar 1858 und dem August 1859 mehr als 1700 Seiten.
- 15 Oder der Briefwechsel des wackeren Meldorfer Landvogtes Heinrich Christian Boie und seiner späteren Ehefrau Luise Mejer aus den Jahren 1777 bis 1785. Einen Band mit fünfhundert Seiten füllen die Mitteilungen der Liebenden. Banalitäten und Be-
- 20 gegnungen mit Größen der literarischen Welt stehen nebeneinander, nichts war es nicht wert, per Brief mitgeteilt zu werden. Heinrich Christian und Luise lebten nicht nur in verschiedenen Städten, sie lebten in zwei Welten: der Realität und der Welt des geschriebenen Brief-Wortes.
- Von reinster Seligkeit bis zu größter Sehnsucht reicht der Bogen der Herzergießungen – man lebte schließlich in der Epoche der Empfindsamkeit. Und die war die Hochzeit der Briefe schlechthin. (...) Man schrieb und schrieb, als hätte man nichts
- 25 anderes zu tun gehabt, der Brief wurde in jener Zeit zur literarischen Kunstform. Und deshalb entstand der Briefroman, Goethes Werther ist das berühmteste Beispiel der deutschen Literatur. (...) Dahin sind die Zeiten.
- Und waren das nicht schöne Zeiten? Natürlich musste man die Handschrift ein wenig regulieren, um sich verständlich machen zu können, aber der Brief bot auch die
- 30 ganz großen Chancen. Einem Brief kann nicht direkt widersprochen werden - und man getraut sich wohl auch, Dinge zu schreiben, die man aus Schüchternheit nie gesagt hätte. Wenn der Antwort-Brief dann ein wenig nach Parfüm duftete, dann schlug das Herz höher, aus bangem Warten wurde pures Glück – oder auch nicht.
- Herzergießungen per E-Mail haben ungefähr den Reiz von in Acryl gegossenen
- 35 Blüten, die duften auch nicht mehr. Und obwohl durch die Handy-Mitteilungen eine neue Sprachform entsteht, geht auch der letzte Rest von Romantik flöten. An der Sprache kann man viel erkennen – in unseren durch Technik dominierten Zeiten allemal.
- Schreiben wir also weiter so viele Briefe wie möglich, damit diese Kunst nicht ganz
- 40 in Vergessenheit gerät. Schreiben wir über Freude und Freunde, auch über Sorgen und Nöte. Schreiben wir – der Brief als solcher hat es verdient.

Lübecker Nachrichten (20./21. April 2003, S. 36)

Aufgabenstellung:

Untersuchen Sie den Text, indem Sie

- seine zentralen Aussagen formulieren

- sich kritisch mit diesen Aussagen auseinander setzen
- und abschließend einen kurzen Gegentext mit dem Titel „Loblied auf die elektronische Kommunikation“ verfassen!

Bezug zu den Standards:

- *Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden*
- *Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen:*
 - Informationen zielgerichtet entnehmen, ordnen, vergleichen, prüfen und ergänzen
 - Intention(en) eines Textes erkennen
 - Information und Wertung in Texten unterscheiden
- *Texte erschließen/zu Texten schreiben*
 - Ergebnisse einer Textuntersuchung darstellen
- *Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren*
- *Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für Schreiben und Textuntersuchung nutzen*
- *einen Schreibprozess eigenverantwortlich gestalten*
 - Texte planen, Texte erschließen/zu Texten schreiben, Texte schreiben, Texte überarbeiten
- *über Schreibfertigkeiten verfügen*
- *richtig schreiben.*

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:

Anforderungsbereich I

Im Anschluss an einen einleitenden Teil, in dem in die Thematik des Briefeschreibens und seine Wandlung eingeführt wird, wird eine Formulierung der zentralen Aussage über den besonderen Wert des Briefes erwartet.

Anforderungsbereich II

Für die Bearbeitung der zweiten Teilaufgabe ist es wichtig, die Bedeutung und die sprachliche Gestaltung der Textaussagen im Einzelnen zu untersuchen: wertende Gegenüberstellung (Sprache) von Brief und modernen Formen der Kommunikation, Beispiele aus der Geschichte mit der Darstellung ihrer Bedeutung bis hin zur literarischen Form des Briefromans, die Vorzüge des Briefes gegenüber den modernen Formen und die Auswirkungen auf die kommunizierenden Menschen.

Anforderungsbereiche II und III

In der kritischen Auseinandersetzung ist zu erwarten, dass gegen die Textaussage Wert, Möglichkeiten und Bedeutung der modernen Kommunikationsformen verteidigt werden: z.B. Schnelligkeit, unmittelbare Reaktionsmöglichkeit. Erwartet wird auch der Hinweis auf eine Veränderung der Lebensbedingungen, die zu ganz anderen Formen emotionalen Ausdrucks und des Erlebens geführt haben. Auch könnten die Verfasser anmerken, dass die Intensität des

Gefühls und die im Text immer wieder beschworene besondere Spannung sich auch in Erwartung einer SMS einstellen kann. Eine besondere Leistung besteht darin, im Text einen kulturkritischen Ansatz zu entdecken.

Anforderungsbereich III

Je nach Intensität der kritischen Auseinandersetzung werden die besonderen Möglichkeiten und Ausdrucksformen moderner elektronischer Kommunikationswege im Gegentext grundsätzlich positiv oder abwägender dargestellt werden. Die Qualität des Textes hängt in erster Linie von der Originalität seiner Gedanken, einer differenzierten Aspektierung und sprachlichen Gestaltung ab.

Anforderungsbereiche I, II und III

Es wird eine überzeugend strukturierte, normgerechte, präzise und differenzierte sprachliche Gestaltung erwartet.

5. Beispiel Einen Standpunkt begründet darstellen *(Aufgabenart: Eine Problemstellung erörtern)*

Fachübergreifendes Thema, das auch Bildungs- und Erziehungsaufträge wie z. B. „Medienerziehung“ oder „politische Bildung“ berührt.

Aufgabenstellung:

In Ihrer Klasse wird über die Frage diskutiert, warum nur ein Teil der Jugendlichen Ihrer Altersgruppe regelmäßig eine Tageszeitung liest. Es werden mögliche Gründe, aber auch die Frage erörtert, welche Vorteile es bringen könnte, sich täglich mit diesem Medium zu befassen.

Im Anschluss an diese Diskussion erhalten Sie den Auftrag, Ihren Standpunkt in einem Text begründet darzustellen. Legen Sie Ihrer Arbeit eine Gliederung bei!

Bezug zu den Standards:

- *einen Schreibprozess eigenverantwortlich gestalten*
 - Texte planen, Texte erschließen/zu Texten schreiben, Texte schreiben, Texte überarbeiten
- *zu Problemen schreiben*
- *Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren*
- *Leistungen von Sätzen und Wortarten kennen und für das Schreiben nutzen*
- *richtig schreiben.*

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:

Anforderungsbereich I

- Thema in sich stimmig und übersichtlich gliedern
 - logische Anordnung und Nummerierung der Gliederungsebenen
- wesentliche Thesen erfassen
 - Gründe: z. B. elterlicher Haushalt hat keine Zeitung; oft wenig jugendgerechte Aufmachung; Konkurrenz der modernen Medien; mangelndes Interesse an den Inhalten usw.; Vorteile: z. B. Verbesserung des Allgemeinwissens (Vorteil in der Schule und im Berufsleben bzw. im Bewerbungsverfahren); aktueller Überblick über den Stellenmarkt; Überblick über das Weltgeschehen und das Geschehen in der Region; Möglichkeit der Meinungsbildung durch die unterschiedlichen Darstellungsformen (z.B. Bericht; Reportage; Interviews; Karikaturen; Gegendarstellungen; Leserbriefe) usw.
 - These aufstellen, genau und anschaulich erläutern
 - einen „roten Faden“ in die Argumentationsreihe bringen (Textkohärenz; Gesamtzusammenhang deutlich machen)
- genaue Rechtschreibkenntnisse beweisen
 - Flüchtigkeitsfehler vermeiden, eigene Unsicherheiten einschätzen können und ein rechtschriftliches Nachschlagewerk einsetzen.

Anforderungsbereich II

- sinnvoll zum Thema hinführen
 - vom Allgemeinen zum Besonderen kommen; Thema exakt nennen
- dabei die Argumente sinnvoll verknüpfen
- Thema sinnvoll abrunden
 - z. B. kurz zusammenfassen, eigene Meinung angeben, sonstige Abrundungen, etwa Ausblick über die Zukunft der Tageszeitung angesichts der Konkurrenz
- sprachlich angemessen schreiben
 - abwechslungsreich und genau formulieren.

Anforderungsbereich III

- ausgebaute Argumentation.

6. Beispiel Untersuchung eines Sachtextes - Teilaufgabe

(Aufgabenart: Einen Text untersuchen)

	Abenteuer Zukunft
1	Die Jugend im Internet-Zeitalter macht sich um die eigene Zukunft zwar Gedanken, aber wenig Sorgen. Die meisten Kids in Deutschland schätzen ihre Chancen optimistisch ein. So mancher strebt sogar mal berufliche Selbstständigkeit an.
5	„Flower Power“ und „Null-Bock“ gehören der Vergangenheit an: Heutzutage hat der eine oder andere frisch gebackene Schulabgänger schon seine eigene Firma, kaum

10	<p>dass die Tinte auf dem Zeugnis trocken ist. Professionell erstellen die Jugendlichen Homepages oder bieten Computer-Serviceleistungen an.</p> <p>Fast jeder Zweite kann sich tatsächlich vorstellen, in Zukunft sein eigener Chef zu werden. Vor allem aber soll Arbeit interessant sein, gutes Geld einbringen und Spaß machen.</p>
15	<p>Laut den Ergebnissen einer Jugendstudie ist für etwa 50 % der jungen Menschen neben einer interessanten Tätigkeit ebenso wichtig, dass diese auch Abwechslung bietet. Fast genauso viele erhoffen sich gute Aufstiegsmöglichkeiten, aber auch nette Kollegen. Persönliche Weiterentwicklung und Kreativität im Job sind dagegen nur für jeden vierten befragten Teen oder Twen wichtig.</p>
20	<p>Dass Gesellschaft und Arbeitswelt sich im Informations-Zeitalter radikal und immer schneller verändern, ist für die technikbegeisterte Jugend, die via Internet rund um den Globus surft und von Australien bis Zimbabwe Netzfreundschaften schließt, völlig normal. Verbindungen knüpft man nicht mehr nur mit Tinte und Briefpapier, sondern mittels PC. So gibt auch die Hälfte der 19- bis 24-Jährigen an, der Computer sei sehr wichtig für das eigene Leben.</p>
25	<p>Jeder Zweite schätzt auch die Möglichkeiten und Freiheiten, die moderne Informationstechniken für die Arbeitswelt bieten, etwa Telearbeit. Dass mit der Verbreitung des World Wide Web Berufe wie etwa der „Info-Broker“ entstanden sind, weiß allerdings gerade mal jeder zehnte 14- bis 17-Jährige. Hier täte Nachhilfe Not.</p>
30	<p>Dabei sehen die Jugendlichen ihr Leben keineswegs generell vom Bildschirm dominiert, auch wenn der PC und überhaupt die elektronischen Medien eine große Rolle in ihrem Leben spielen. Die Kommunikation via Web wird oberflächlicher, meinen 40 Prozent der jungen Menschen zwischen 14 und 29 Jahren. Und jeder Sechste findet, dass Internet-Surfer zwar überall auf der Welt zu Hause sind, aber nirgends so richtig - quasi „elektronische Nomaden“.</p>
35	<p>Für die meisten Befragten haben die „leibhaftigen“ deshalb Priorität vor den virtuellen Freunden.</p> <p>Der überwiegende Teil der Jugendlichen geht davon aus, dass das Büffeln auch nach Schule, Studium und Berufsausbildung für sie nicht zu Ende ist. Heute ist fast jeder junge Mensch im Computerzeitalter überzeugt, sein Leben lang lernen zu müssen, um den ständig wechselnden beruflichen Anforderungen dauerhaft gerecht werden zu können.</p>
40	<p>Rund 90 Prozent der 18- bis 24-Jährigen, die im Jahr 1999 von einem anderen Institut befragt wurden, glauben, dass die Bereitschaft zur beruflichen Weiterbildung in den nächsten Jahren immer wichtiger und zwingender sein wird.</p> <p>Von den Jugendlichen fast gleich hoch bewertet wurden Anforderungen wie die Kenntnis moderner Kommunikationstechniken, Mobilität, Eigeninitiative und Technologieakzeptanz.</p>
45	<p>Mit den Durchhänge- und Protestparolen ihrer Vorfahren hat die Generation.de jedenfalls nicht mehr viel am Hut. Politik ist aber auch nicht per se „out“. Themen wie Umweltschutz, Menschenrechte, soziales Engagement und Abbau von Arbeitslosigkeit stehen bei gut der Hälfte der Youngster hoch im Kurs. Parteien liegen dagegen am Ende der Beliebtheitskala, nur jeder Zweite konnte einer etablierten Partei etwas abgewinnen. Gegen Positionen von rechts und links außen ist die Mehrzahl der Jungen und Mädchen laut Umfrage immun.</p>
55	<p>Angst vor der Zukunft, wie sie viele in den Achtzigern groß Gewordene empfanden, kennt die Jugend 2000 kaum, auch wenn Probleme wie Überalterung oder Arbeitslosigkeit durchaus wahrgenommen werden. Dennoch sieht jeder zweite Jugendliche in Ost und West mit Optimismus nach vorn.</p> <p>Nach: Der Staatsbürger, Nr. 12, Dezember 2000</p>

Aufgabenstellung:

Der Text zeigt die Ergebnisse einer Umfrage unter Jugendlichen hinsichtlich ihrer Zukunft auf.

- a) Welche Erwartungen haben diese Jugendlichen an den Beruf?
- b) Von welchen Anforderungen der Arbeitswelt gehen sie aus?

Beantworten Sie die Fragen unter Verweis auf die entsprechenden Textstellen stichwortartig!

Alternative Aufgabenstellung:

Welche Hauptgedanken greift dieser Artikel auf?

- a) *Markieren Sie aussagekräftige Textstellen, setzen Sie Randbemerkungen und schreiben Sie wichtige Begriffe auf!*
- b) *Fassen Sie die Hauptgedanken in einem Text zusammen!*

Bezug zu den Standards

- *Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden*
- *Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen:*
 - Informationen zielgerichtet entnehmen, ordnen, prüfen
 - Intention des Textes erkennen
- *Texte erschließen/zu Texten schreiben*
 - Ergebnisse einer Textuntersuchung darstellen
- *Textbeschaffenheit analysieren und reflektieren*
- *einen Schreibprozess eigenverantwortlich gestalten*
 - Texte planen, erschließen, überarbeiten
- *über Schreibfertigkeiten verfügen*
- *Texte richtig schreiben.*

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:

Anforderungsbereich I

- sämtliche Arbeitsaufträge in ihrer Zielstellung richtig erfassen
- die in der Aufgabe gefragten Erwartungen und Anforderungen aus dem Text herausfinden und in Stichwörtern niederschreiben
- die passenden Textstellen markieren, notieren und zusammenfassend wiedergeben
- ein rechtschriftliches Nachschlagewerk, auch zur Klärung unbekannter Wörter, zielgerichtet nutzen
- das Geschriebene inhaltlich und sprachlich überarbeiten.

Anforderungsbereich II

- eine inhaltlich, sprachlich und rechtschriftlich weitgehend fehlerfreie Arbeit erstellen
- die wesentlichen Aussagen des Textes herausarbeiten.

7. Beispiel Teilerschließung eines literarischen Textes - Teilaufgabe
(Aufgabenart: Einen Text interpretieren)

Die Kupfermünze	
1	Einmal habe ich eine Zeit lang in China gelebt. Ich war im Frühling in Shanghai angekommen, und die Hitze war mörderisch. Die Kanäle stanken zum Himmel, und immer war der ranzige, üble Geruch von Sojabohnenöl in der Luft. Ich konnte und konnte mich nicht eingewöhnen. Neben Wolkenkratzern lagen Lehmhütten, vor denen nackte Kinder
5	im Schmutz spielten. Nachts zirpten die Zikaden im Garten und ließen mich nicht schlafen. Im Herbst kam der Taifun, und der Regen stand wie eine gläserne Wand vor den Fenstern. Ich hatte Heimweh nach Europa. Da war niemand, mit dem ich befreundet war und der sich darum kümmerte, wie mir zumute war. Ich kam mir ganz verloren vor in diesem Meer von fremden Gesichtern.
10	Und dann kam Weihnachten. Ich wohnte bei Europäern, die chinesische Diener hatten. Der oberste von ihnen war der Koch; Ta-tse-fu, der große Herr der Küche. Er radebrechte ¹ deutsch und war der Dolmetsch ² zwischen mir und dem Zimmer-Kuli, dem Ofen-Kuli, dem Wäsche-Kuli und was es da sonst noch an Dienerschaft im Haus gab.
15	Am Heiligen Abend, und ich saß wieder einmal verheult in meinem Zimmer, überreichte mir Ta-tse-fu ein Geschenk. Es war eine chinesische Kupfermünze mit einem Loch in der Mitte, und durch das Loch waren viele bunte Wollfäden gezogen und dann zu einem Zopf zusammengeflochten. „Ein sehr altes Münze“, sagte der Koch feierlich. „Und die Wollfäden gehört auch dir. Wollfäden sind von mir und mein Frau und von Zimmer-Kuli und sein Schwestern und von Eltern und Brüder von Ofen-Kuli – von uns
20	allen sind die Wollfäden.“ Ich bedankte mich sehr. Es war ein merkwürdiges Geschenk – und noch viel merkwürdiger, als ich zuerst dachte. Denn als ich die Münze mit ihrem bunten Wollzopf einem Bekannten zeigte, der seit Jahrzehnten in China lebte, erklärte er mir, was es damit für eine Bewandnis hatte:
25	Jeder Wollfaden war eine Stunde des Glücks. Der Koch war zu seinen Freunden gegangen und hatte sie gefragt: „Willst du von dem Glück, das dir für dein Leben vorausbestimmt ist, eine Stunde des Glücks abtreten?“ Und Ofen-Kuli und Zimmer-Kuli und Wäsche-Kuli und ihre Verwandten hatten für mich, für die fremde Europäerin, einen Wollfaden gegeben als Zeichen, dass sie mir von ihrem eigenen Glück eine Stunde des Glücks schenkten. Es war ein großes Opfer, das sie brachten. Denn wenn sie auch bereit waren, auf eine Stunde ihres Glücks zu meinen Gunsten zu verzichten - es lag nicht in ihrer Macht, zu bestimmen, welche Stunde aus ihrem Leben es sein würde. Das Schicksal würde entscheiden, ob sie die Glücksstunde abtraten, in der ihnen ein reicher Verwandter sein Hab und Gut verschrieben hätte, oder ob es nur eine der vielen Stunden sein würde, in der sie glücklich beim Reiswein saßen; ob sie die Glücksstunde weg-
30	schenkten, in der das Auto, das sie sonst überfahren hätte, noch rechtzeitig bremste, oder die Stunde, in der das junge Mädchen vermählt worden wäre. Blindlings und doch mit weit offenen Augen machten sie mir, der Fremden, einen Teil ihres Lebens zum Geschenk.
35	
40	Nun ja - viele Chinesen sind abergläubisch. Aber ich habe nie wieder ein Weihnachtsgeschenk bekommen, das sich mit diesem hätte vergleichen lassen. Von diesem Tag an habe ich mich in China zu Hause gefühlt. Und die Münze mit dem bunten Wollzopf hat

¹ eine Sprache fehlerhaft sprechen

² heute: Dolmetscher

45	<p>mich jahrelang begleitet. Ich habe sie nicht mehr. Eines Tages lernte ich jemanden kennen, der war noch übler dran als ich damals in Shanghai. Und da habe ich einen Wollfaden genommen, ihn zu den anderen Fäden dazugeknüpft - und habe die Münze weitergegeben.</p> <p>(Joe Lederer, Von der Freundlichkeit der Menschen, München 1964)</p>
----	---

Aufgabenstellung:

1. Fassen Sie den Inhalt der Geschichte zusammen!
2. Die Autorin verwendet im ersten Absatz bildhafte Vergleiche. Identifizieren Sie zwei Vergleiche und erklären Sie ihre Bedeutung!

Alternative Aufgabenstellung:

1. Fassen Sie den Inhalt der Geschichte zusammen!
2. Die Erzählerin fühlt sich in China zunächst nicht wohl. Notieren Sie vier Gründe dafür aus dem Text und erläutern Sie diese!

Bezug zu den Standards:

- *Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden*
 - Verfahren zur Textstrukturierung kennen und selbstständig anwenden
- *Texte erschließen/zu Texten schreiben*
 - Inhalte verkürzt wiedergeben
- *wesentliche Fachbegriffe zur Erschließung von Literatur kennen und anwenden*
- *über Schreibfertigkeiten verfügen*
- *richtig schreiben.*

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:

Anforderungsbereich I

- den Text sachgerecht und geordnet wiedergeben
- die beiden Bilder identifizieren: „... der Regen stand wie eine gläserne Wand vor den Fenstern.“ (Z. 5/6) – „Ich kam mir ganz verloren vor in diesem Meer von fremden Gesichtern.“ (Z. 8/9).
- vier Gründe aus dem ersten Textabschnitt formulieren
- sprachnorm- und anforderungsgerecht formulieren.

Anforderungsbereich II

- begründete Folgerungen aus der Texterarbeitung ziehen und formulieren: 1. Bild: durchsichtig, aber undurchdringlich, feindlich; im Sinne der Textaussage werden die Fremdheit und das Gefühl von Allein- und Isoliertsein – „ich konnte und konnte mich nicht eingewöhnen“ - bestätigt. 2. Bild: Meer als endlose Weite, in der der Einzelne verloren geht; Gesichter als eigentlich etwas Persönliches, das hier aber durch die Bildverbindung alles

Persönliche verliert und mit dafür verantwortlich ist, dass sich die Erzählerin nicht zu Hause fühlt (vgl. Z. 35/36)

- beide Bilder als Ausdruck der Einsamkeit, des Fremdseins, einer feindlichen, abweisenden Umwelt erfassen
- Gedanken des Textes erfassen und darstellen: Die Erzählerin nimmt die Wirklichkeit als feindlich, unfreundlich, störend, hässlich wahr aufgrund des Gefühls, nicht zu Hause, in der Fremde zu sein (vgl. Z 3 und Z. 35/36)
- eigene Ausführungen in Wortwahl und Satzbau differenziert darstellen.

8. Beispiel Kritische Auseinandersetzung auf der Grundlage eines Textes - Teilaufgabe
(Aufgabenart: Von einer Textgrundlage ausgehend erörtern)

	Herbert Reul: Sollte Werbung in Schulen erlaubt sein?
1	Heute sind schon mehr als 6500 Schulen in Deutschland ans Internet angeschlossen. Das von Bund und Ländern mitgeförderte Programm "Schule ans Netz" wäre ohne das finanzielle und materielle Engagement der Deutschen Telekom und zahlreicher anderer Sponsoren aus der Wirtschaft nicht möglich gewesen. Was spricht eigentlich dagegen,
5	dass diese Firmen nun für ihren Einsatz auch in der Schule werben? Ich kann daran nichts Verwerfliches finden. Das Gleiche gilt für den Fall, wenn zum Beispiel Verlage und Buchläden Fachliteratur spenden oder der örtliche Fernsehhändler ein Videogerät zur Verfügung stellt. Dadurch verbessert sich die materielle Ausstattung der Schulen und somit auch die Lernsituation für die Schüler. Wenn dafür der Spender mit seinem
10	Namen in der Schule durch ein Schild, einen Aufdruck oder durch die Nennung des Namens in der Schulzeitung werben kann, schadet das ganz bestimmt nicht der persönlichen und schulischen Entwicklung der Schüler. Im Gegenteil: Schüler lernen, wie unser Wirtschaftssystem funktioniert und dass auch Werbung dazugehört. Wenn Schüler gleichzeitig lernen, wie man mit der Vielzahl der täglichen Werbeversprechen umzugehen hat und dass nicht alles Gold ist, was glänzt, hat die Schule Zusätzliches geleistet. Schulen dürfen keine Litfasssäulen werden. Es kommt auf das Maß und die Produkte an, für die geworben wird. Alkohol- und Tabakwerbung haben auch künftig nichts in den Schulen zu suchen. Zentrale Aufgabe der Schule ist und bleibt der Unterricht und das Erlernen von Wissen und Lerninhalten. Wenn Werbung diesen Zweck fördert, dann
15	ist das gut. Dann ist Werbung in der Schule willkommen.
20	
	<i>Der Verfasser lebt als Politiker in NRW.</i> Text aus: Focus 6/1998, S. 56

Aufgabenstellung:

1. Fassen Sie die Position von Herbert Reul zu der Titelfrage knapp zusammen!
2. Markieren Sie im Text die Argumente, die Herbert Reul für seine Position formuliert!

Bezug zu den Standards:

- *über Schreibfertigkeiten verfügen*
- *richtig schreiben*
- *Texte erschließen/zu Texten schreiben*
 - Inhalte verkürzt wiedergeben
- *Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden*
 - Verfahren zur Textstrukturierung kennen und selbstständig anwenden
- *Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen*
 - Intention eines Textes erkennen.

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:

Anforderungsbereich I

- knappe und präzise Darlegung der Position Herbert Reuls, aus der die positive Beantwortung der Titelfrage und ihre Begründung hervorgeht. Verzicht auf argumentierende Aussagen
- Markieren der Zeilen 2-4, 8-9, 9-12, 12-13, 13-15.

4.3 Kommentierte Aufgabenbeispiele (mündlich)

Mündliche Überprüfungen geben die Möglichkeit, die im Bereich *Sprechen und Zuhören* erworbenen Fähigkeiten, Fertigkeiten und Einsichten ebenso nachzuweisen wie fachliche Kenntnisse und Kompetenzen aus den anderen Bereichen.

Mündliche Überprüfungen sind für *Einzelne* oder in *Gruppen* durchzuführen. Wie für jede Form der schulischen Überprüfung gilt auch für die in *Gruppen*, dass die Kompetenzbeherrschung der einzelnen Schülerin/des einzelnen Schülers feststellbar sein muss. Dieser Grundsatz ist bei der Anlage der Überprüfung zu beachten (Teilnehmerzahl, Aufgabenstellung etc.)

Mögliche Formen der Überprüfung	
in einer Gruppe	<p>Gespräch zu Themen, die sich aus dem Fachunterricht ergeben, <i>evtl. mit Impulsgebung durch einen Zeitungsartikel, ein Bild, eine Karikatur usw.</i></p> <p>Diskussion eines vorbereiteten Themas, <i>z.B. in der Form des Binnenkreises (Fish-Bowl)</i></p> <p>Gespräch über literarische Texte, die von Schülerinnen und Schülern vorher zu Hause gelesen worden sind</p> <p>Präsentation von Untersuchungsergebnissen zu einem Sachthema, zu denen die Schülerinnen und Schüler in selbstständiger (auch häuslicher) Arbeit gelangt sind, <i>z.B. Recherchen, Umfragen, Interviews; möglich sind z.B. Schautafeln, Folien, Collagen, Rollenspiele</i></p> <p>Präsentation von Arbeitsergebnissen zu literarischen Texten, Sachtexten, Dramen, Filmen usw.; auch in Form von <i>szenischer Gestaltung</i></p> <p>Präsentation gemeinsam durchgeführter Vorhaben, <i>z.B. Betriebspraktikum</i></p> <p>Rollenspiel zu einer lebensnahen Konfliktsituation</p>
Einzelner	<p>Vortrag eines Referates, u.U. unterstützt durch Präsentationsverfahren (schulische oder häusliche Vorbereitung)</p> <p>Vortrag eines Gedichts mit anschließender Begründung für seine Aufnahme in eine Anthologie</p> <p>Präsentation von Untersuchungsergebnissen zu einem Sachthema, das - vor der Überprüfung – auch zu Hause – erarbeitet worden ist</p> <p>Vortrag der Ergebnisse einer Untersuchung, <i>z.B. eines literarischen Textes, eines Sachtextes oder eines fachlichen Problems</i> mit weiterführendem Gespräch</p> <p>Vortrag im Anschluss an eine Hörverstehensaufgabe: Zuhören – Mitschrift/Stichwörter Zusammenfassung – Vortrag</p> <p>Vorstellung eines Sachbuchs oder eines literarischen Buchs</p>

Für die Einschätzung der in der mündlichen Überprüfung nachgewiesenen Kompetenzen kann das für die schriftlichen Aufgaben entwickelte Modell der Anforderungsbereiche analog genutzt werden. Im Einzelnen ist dabei zu unterscheiden zwischen inhaltlichen, kommunikativen und sprachlichen Kompetenzen, die auf die im Kapitel 3 vorgestellten Standards zu beziehen sind.

Die folgenden Aufgabenbeispiele sind Vorschläge. Sie müssen in der Durchführung an eine konkrete Lerngruppe angepasst und dementsprechend verändert werden.

1. Beispiel Vorstellung eines Sachbuchs (Einzelüberprüfung)

Aufgabenstellung:

Die Schülerin bzw. der Schüler wählt selbstständig ein Sachbuch aus und stellt es vor.

Bezug zu den Standards:

- *zu anderen sprechen*
- *vor anderen sprechen*
- *Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden*
- *Sach- und Gebrauchstexte verstehen und nutzen*
- *Medien verstehen und nutzen.*

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:

Anforderungsbereich I

- ein Sachbuch auswählen und einen Stichwortzettel anfertigen
- Verfasser und Titel des Buches sowie Thematik nennen
- den Inhalt des Buches entsprechend der durch das Buch vorgegebenen Gliederung knapp und sprachlich flüssig wiedergeben
- wichtige und weniger wichtige Informationen unterscheiden
- wichtige Informationen zusammenfassen und in klarer, gut verständlicher Sprache mediengestützt wiedergeben
- beim Vortrag auch Betonung, Lautstärke und deutliche Artikulation nutzen
- im Wesentlichen die Standardsprache benutzen.

Anforderungsbereich II

- ein altersgemäßes Sachbuch selbstständig auswählen und die Wahl begründen
- den Verfasser kurz vorstellen
- wichtige Informationen zusammenfassen, sachlich richtig und verständlich wiedergeben
- Fachbegriffe gezielt verwenden
- ggf. Zahlenmaterial oder Zusammenhänge durch grafische Darstellungen veranschaulichen
- Textzitate in den Vortrag einarbeiten
- sich beim Vortrag vom Stichwortzettel lösen
- nonverbale Gestaltungsmittel gezielt einsetzen und den Zuhörer miteinbeziehen (Gestik, Mimik, Blickkontakt).

Anforderungsbereich III

- auf Verstehensfragen der Zuhörer sachkompetent Antwort geben
- das Sachbuch hinsichtlich seines Informationsgehaltes und seiner Aufmachung (Layout, Grafiken etc.) bewerten und eigenes Leseverhalten reflektieren.

2. Beispiel Präsentation einer Gruppenarbeit zu einem Film (Gruppenüberprüfung)

Aufgabenstellung:

Eine Gruppe wählt selbstständig einen Film aus und erhält dazu ggf. Material von der Stiftung Lesen.

Quelle: Stiftung Lesen, Mainz 2002: Stiftung Lesen, Fischtorplatz 23, 55116 Mainz , Tel. 06131/288900, Fax 06131/230333; www.StiftungLesen.de; www.ideenforumschule.de.

1. Arbeiten Sie das Material zum Film durch und sehen Sie sich den Film an!
2. Suchen Sie Ihre Interessenschwerpunkte für die Projektarbeit aus und bereiten Sie eine gemeinsame Präsentation vor,
 - die etwa 30 Minuten dauert
 - bei der jede bzw. jeder von Ihnen beteiligt ist
 - die den Filminhalt wiedergibt
 - die sich kritisch mit dem Film auseinandersetzt
 - die zu einem Teilgebiet vertiefende Zusatzinformationen verarbeitet und
 - die eine geeignete mediale Aufbereitung enthält!
3. Entwickeln Sie einen Zeit- und Arbeitsplan!
4. Präsentieren Sie die Ergebnisse Ihrer Arbeit!

Bezug zu den Standards:

- *vor anderen sprechen*
- *zu anderen sprechen*
- *mit anderen sprechen*
- *Texte verstehen und nutzen*
- *Medien verstehen und nutzen*
- *Äußerungen/Texte in Verwendungszusammenhängen reflektieren und bewusst gestalten.*

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:

Anforderungsbereich I

- selbstständig recherchieren
- selbstständig Informationen entnehmen
- den Ablauf der Präsentation und die Rollenverteilung organisieren

- in Standardsprache unter Benutzung einschlägiger Fachausdrücke frei vortragen.

Anforderungsbereich II

- sich selbstständig mit dem Thema auseinandersetzen
- Bezüge zwischen dem Film und seinen soziokulturellen Hintergründen darstellen
- die einzelnen Teilthemen jeweils in geeigneten und unterschiedlichen Formen medial aufbereiten
- in der Gruppe konstruktiv zusammenarbeiten.

Anforderungsbereich III

- zur filmischen Darstellung kritisch Stellung nehmen
- die eigene Präsentation reflektieren.

3. Beispiel Gespräch über literarische Texte: Argumentatives Gespräch einer Jury über Gedichte

(Gruppenüberprüfung, in Variation auch als Einzelüberprüfung möglich)

Aufgabenstellung:

Ca. 5 Schülerinnen und Schüler wählen drei Gedichte für die Schülerzeitung aus und begründen ihre Wahl.

Sie sind eine Jury und sollen aus dreizehn Gedichten³ die drei herausuchen, die Ihrer Meinung nach Schülerinnen und Schüler Ihrer Altersstufe ansprechen und gleichzeitig Einblick in die Gestaltungsprinzipien der Lyrik bieten. Diese Gedichte sollen in der Schülerzeitung abgedruckt und verbindlich in allen zehnten Klassen des kommenden Jahres im Unterricht behandelt werden.

Ihren Mitschülerinnen und Mitschülern liegen die Gedichte vor. Am Anfang sagt jedes Jurymitglied, für welche drei Gedichte es plädiert. Diese von einzelnen Schülerinnen und Schülern ausgewählten Gedichte sollen von den Jurymitgliedern rezitiert werden. Auch dieser Vortrag ist ein wichtiger Teil der zu bewertenden mündlichen Leistung.

Jede bzw. jeder Einzelne muss also die für die Aufgabe geeigneten Gedichte herausuchen und im Gruppengespräch (vor der Klasse) dafür argumentieren. Hierbei sollen die Kenntnisse über Lyrik angewendet werden.

Die Mitschülerinnen und Mitschüler können nach Abschluss des Gruppengesprächs kurz Stellung nehmen. Sie sollen das Gespräch dadurch zwar nicht weiterführen, aber Argumente, die ihnen wichtig erscheinen, nachtragen dürfen.

³ Es empfiehlt sich, die Gedichtsammlung den Schülerinnen und Schülern etwa zwei bis drei Tage vor der Überprüfung auszuteilen, damit sie fundiert argumentieren können.

Gedichte: Titel und Quellen

Der Baum

Rainer Brambach. Aus: *Junge Lyrik*, hrsg. von Hans Bender, München: Hanser 1956.

Lob den Tag vor dem Abend!

Josef Reding Aus: *Tagtäglich. Gedichte*, hrsg. von Joachim Fuhrmann, Reinbek: Rowohlt 1976.

Ich habe gehört, ihr wollt nichts lernen und

Der Nachbar

Bertolt Brecht: *Gesammelte Werke*, Werkausgabe, Bd. 8 f., Frankfurt/Main: Edition Suhrkamp 1967.

Betrachtet die Fingerspitzen (1948)

Günter Eich: *Botschaften des Regens*, Frankfurt/Main: Edition Suhrkamp 1960.

Unterschied und

Gründe

Erich Fried: *und Vietnam und*, Berlin: Wagenbach 1966.

Verteidigung der Wölfe gegen die Lämmer

Hans Magnus Enzensberger: *Verteidigung der Wölfe*, Frankfurt: Suhrkamp 1957.

Hiroshima

Marie Luise Kaschnitz

Sachliche Romanze

Erich Kästner: *Dr. Erich Kästners Lyrische Hausapotheke*, München: Droemer, o. J.

Heidenröslein

Johann Wolfgang Goethe: *Hamburger Ausgabe* Bd. 1, Hamburg: Wegner 1962.

Reklame

Ingeborg Bachmann: *Anrufung des großen Bären*, München: Piper 1962.

Eh, Eddi

Ralf Thenior: *Tagtäglich*, Reinbek: Rowohlt 1976. (s. a. *Unterwegs 9*, Stuttgart: Klett 1995, S. 162).

Bezug zu den Standards:

- *zu anderen sprechen*
 - sich artikuliert, verständlich, sach- und situationsangemessen äußern
 - verschiedene Formen mündlicher Darstellung unterscheiden und anwenden
 - Wirkungen der Redeweise kennen und beachten
- *vor anderen sprechen*
 - Texte sinngemäß und gestaltend vorlesen und (frei) vortragen
- *mit anderen sprechen*
 - die eigene Meinung begründet und nachvollziehbar vertreten
 - auf Gegenpositionen sachlich und argumentierend eingehen
- *verstehend zuhören*
 - Gesprächsbeiträge anderer aufmerksam verfolgen und aufnehmen
- *literarische Texte verstehen und nutzen*
 - Zusammenhänge zwischen Text, Entstehungszeit und Leben des Autors/der Autorin herstellen
 - wesentliche Fachbegriffe zur Erschließung von Literatur kennen und anwenden
 - zentrale Aussagen erschließen
 - sprachliche Gestaltungsmittel in ihren Wirkungszusammenhängen erkennen
 - eigene Deutungen des Textes entwickeln und am Text belegen

- analytische Methoden anwenden.

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:

- ein Gedicht in sinnentsprechender Weise gestaltend und flüssig vortragen (Anforderungsbereich II)
- drei Gedichte im Sinne der Aufgabenstellung vorstellen und die getroffene Auswahl plausibel begründen (Anforderungsbereich II)
- die Gedichte deuten und dabei die Symbolik und Bildsprache, Elemente der formalen Gestaltung wie Zeile, Reim, Strophe, Gedichtform sowie Metrum und Rhythmus berücksichtigen und die biografischen Daten des Autors oder der Autorin einbeziehen (Anforderungsbereich II)
- literarische Fachbegriffe richtig verwenden (Anforderungsbereich I)
- argumentierend und überzeugend zu einer gemeinsam akzeptierten Auswahl kommen (Anforderungsbereich III)
- das Gruppengespräch strukturieren (nachfragen, Denkanstöße geben, zielorientiert zusammenfassen) (Anforderungsbereich II)
- überzeugend argumentieren (Anforderungsbereich II)
- aufmerksam zuhören und Äußerungen anderer einschätzen, aufgreifen und ggf. anerkennen (Anforderungsbereich II)
- Gesprächsregeln einhalten (Anforderungsbereich I).

4. Beispiel Vortrag eines Referats: Referat zu einem literarischen Thema (Einzelüberprüfung)

Aufgabenstellung:

Die Schülerin bzw. der Schüler wählt selbstständig aus einem Angebot an literarischen Themen, die verschiedenen Themenbereichen zugeordnet sind, eines aus und stellt es in einem Referat vor.

Themenbereiche: Jugendbücher, Klassiker und literaturgeschichtliche Themen, Autorinnen und Autoren – Leben und Werk, literaturgeschichtliche Epochen

Für die Vorbereitung und Präsentation der Arbeitsergebnisse ist insbesondere zu beachten:

- Eingrenzung des Themas mit Wahl eines Schwerpunktes
- vielfältige Informationsquellen nutzen (z.B. Bücherei, Internet, Handapparat)
- Anschauungsmaterial sinnvoll einbeziehen
- Entwicklung eines strukturierten Tafelbildes zur Unterstützung der Präsentation der Arbeitsergebnisse
- Vorlage einer Präsentationsmappe mit Deckblatt, Gliederung, Literaturnachweis, Kopie der Stichwortzettel für den Vortrag, Skizze des Tafelbildes etc.)
- Fragen zur Thematik und dessen Umfeld beantworten können

- die Vorbereitungszeit beträgt drei Werktage, die Vortragszeit 15 Minuten.

Bezug zu den Standards:

- *zu anderen sprechen*
- *vor anderen sprechen*
- *verstehend zuhören*
- *über Schreibfertigkeiten verfügen*
- *Strategien zum Leseverstehen kennen und anwenden*
- *literarische Texte verstehen und nutzen*
- *Medien verstehen und nutzen.*

Lösungsmöglichkeiten mit Zuordnung zu den Anforderungsbereichen:

Anforderungsbereich I

- aus einem Angebot an Themenbereichen selbstständig und gezielt ein Thema wählen
- vielfältige Informationsquellen zur Recherche verwenden
- aus den zahlreichen Quellen themenbezogenen Informationen entnehmen und eingrenzen
- einen Organisationsplan für die Vorbereitung, Ausarbeitung und Durchführung des Referats erstellen
- Stichwortzettel als begleitendes Hilfsmittel für die Präsentation anlegen
- eine Informationsmappe mit wesentlichen Übersichten und Informationen zum Referat in ansprechender Form gestalten.

Anforderungsbereich II

- die gewonnenen Informationen nach ihrer Bedeutung für die jeweilige Fragestellung gewichten
- kritisch aus den Ergebnissen der Internetrecherche auswählen
- erarbeitete Inhalte strukturiert durch Wort-Bild-Kombination und grafische Elemente an der Tafel begleitend zum Referat entwickeln
- Gliederung unter Berücksichtigung der Sachlogik erstellen
- insbesondere den gewählten Schwerpunkt themenbezogen strukturiert, inhaltlich richtig, verständlich und differenziert darstellen
- den Vortrag weitgehend frei in Standardsprache gestalten, dabei auf eine differenzierte Wortwahl, insbesondere im Hinblick auf Fremdwörter und Fachbegriffe, achten
- nonverbale Gestaltungsmittel sachangemessen einsetzen und den Zuhörer damit verstärkt einbeziehen (Körperhaltung, Mimik, Blickkontakt).

Anforderungsbereich III

- die Aufbereitung, Bewältigung und Präsentation des Themas rückblickend selbstkritisch würdigen
- die Bedeutung des literarischen Werkes, des Autors, der Epoche etc. für die gegenwärtige Situation erörtern

- Verständnisfragen zum Thema, aber auch weiterführende Fragestellungen zu tangierenden Inhalten sachkompetent beantworten.